

A group of diverse children are participating in a tug-of-war competition outdoors. In the foreground, a young boy with dark hair and a wide smile is pulling on the rope. Behind him, another child with braided hair is also pulling with effort. In the background, a girl is smiling and watching the game. The scene is set against a backdrop of green foliage, suggesting a park or schoolyard.

Jahresbericht
2016/2017

Zusammen sind wir Heimat

Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Not sehen und handeln.
C a r i t a s



Der Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart



Die Karte bildet die Caritas-Zentren ab. Hier können je nach Angebot unterschiedlichste (Beratungs-)Dienste in Anspruch genommen werden. Dazu gehören beispielsweise die Psychologische Familien- und Lebensberatung, die Sozial- und Lebensberatung, Migrationsdienste, die Schwangerschaftsberatung oder Projekte zu Arbeit und Beschäftigung. Darüber hinaus bietet der Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart viele Hilfen an weiteren Standorten an. Dazu gehören unter anderem Psychosoziale Beratungsstellen für Suchtkranke, Wohnungslosenhilfe-Einrichtungen, Frauenhäuser, Jugendhilfe-Einrichtungen, Schulsozialarbeit, Sozialpädagogische Familienhilfe, Caritas-Dienste in der Flüchtlingsarbeit und Tafelläden.

Inhalt

Vorwort: Was uns Mut macht	2
I. „Zusammen sind wir Heimat“	4
Engagement für die Inklusion von geflüchteten Menschen in unterschiedlichen Facetten	6
Politisch aktiv – Caritas bezieht Position zur aktuellen Flüchtlings- und Migrationspolitik	9
II. Mach dich stark	12
Aktiv. Menschen setzen sich für MACH DICH STARK ein	14
Beispielhaft. Findige Projekte – für Kinder, gegen Armut	16
Politisch. Caritas bezieht Stellung	18
III. SOZIALPOLITISCH PROFILIERT	22
Landtagswahl Baden-Württemberg 2016	23
Positionen zur Landtagswahl 2016	24
Engagement nach der Landtagswahl	26
Zur Bundestagswahl 2017: Wählt Menschlichkeit	27
IV. VERNETZT UND GEMEINSAM ENGAGIERT	29
... mit Mitgliedern	30
... mit anderen gesellschaftlichen Partnern	33
... mit der Liga der freien Wohlfahrtspflege BW	36
... als Caritas Baden-Württemberg	37
... mit Kirche am Ort	42
... mit Unternehmenspartnern	43
... mit Spender(inne)n und Stifter(inne)n	45
... mit Partnerverbänden Mailand und Zagreb	47
Zur Person	48
V. Die Jahre im Spiegel der Regionen	49
VI. Zahlen – Daten – Fakten	60
Der DiCV als Mitgliederverband	61
Geschäftsstelle und Caritas-Regionen	64



VORWORT

ZUR CARITAS-KAMPAGNE „ZUSAMMEN SIND WIR HEIMAT“

WAS UNS MUT MACHT

Heimat. Heim. Daheim sein. Geborgenheit. Wohlbehagen. Vertrauen.

Die deutsche Sprache kennt erstaunlich viele, wunderschöne Wörter, mit denen wir einen Zustand von Glück und Seelenfrieden beschreiben. Das Wort „Gemütlichkeit“ gilt sogar als unübersetzbar. Dass gerade wir Deutschen, denen eher eine gewisse Nüchternheit nachgesagt wird, das Wohlfühlen so zur Herzenssache machen, ist bemerkenswert. Es gibt uns die beruhigende Gewissheit: Wir sind dort, wo wir hingehören. Wo wir sein wollen. Nichts und niemand kann uns hier etwas anhaben.

Wahrscheinlich lag es auch an dieser Sehnsucht nach Geborgenheit, dass die Caritas-Kampagne „Zusammen sind wir Heimat“ im Jahr 2017 so breite Wellen schlug. Und das, obwohl die Kampagne alles andere als Wohlfühlgefühl kommunizierte. Zwangsläufig schrammte sie die Themen Flucht und Vertreibung. Konsequenter richtete sie ihren Blick auf das Gegenteil von Zuhause und Wohlbehagen, setzte stattdessen Heimatlosigkeit, Verzweiflung und Fremdsein auf die Tagesordnung.

Es ging der Caritas im Kern darum, wie bei uns in Deutschland Heimat entstehen kann. Wie wir Heimat schaffen können. Wie Menschen, die unter schlimmsten Bedingungen ihr Hab und Gut, ihr Haus und nicht selten auch ihre Familie verloren haben, hier wieder ein Dach über dem Kopf und Boden unter den Füßen finden können. Eine Heimat, die sie schützt, in die sie hineinwachsen können und in der sie – irgendwann – wieder Fuß fassen können.

Viel stand dem entgegen im Deutschland 2017: Hass in der Öffentlichkeit gegen alles, was fremd ist. Scheinbar einfache Lösungen für komplexe Probleme. Große Erfolge von Demagogen auf der Straße und in Parlamenten.

Doch es gab auch viele Lichtblicke: Menschen, die anpackten, ohne viel zu fragen. Bürger, die in Initiativen, auf Bahnhöfen oder im eigenen Heim die Fremden aufnahmen. Eine Welle von Solidarität und gelebter Nächstenliebe, die durch unser Land rollte und erstaunlich viele begeisterte und mitriss.

Dieser Jahresbericht geht detailliert auf unsere Arbeit in den letzten beiden Jahren ein. Auf die Caritas-Arbeit vor Ort, aber auch auf das, was wir auf politischem Parkett erreicht haben. Über weite Strecken ist er nicht unbedingt das, was man eine „angenehme Lektüre“ nennt.

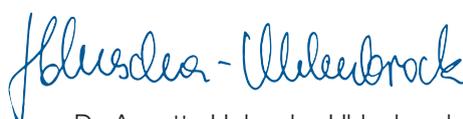
Doch das, was darin steht, macht uns Mut. Und das ist entscheidend.

Heute, im Jahr 2018, in dem unser Verband sein 100-jähriges Bestehen feiert, blicken wir voller Dankbarkeit zurück auf das, was im Namen der Caritas unserer Diözese in den letzten hundert Jahren an Gutem geleistet worden ist.

Uns eint die feste Zuversicht, dass die verbandliche Caritas auch jetzt und in der kommenden Zeit ihrem Anspruch gerecht wird: Not sehen und handeln.



Pfarrer Oliver Merkelbach
Diözesancaritasdirektor



Dr. Annette Holuscha-Uhlenbrock
Diözesancaritasdirektorin



Dr. Rainer Brockhoff
Diözesancaritasdirektor

Heimat ist,
wo aus einer
Notlage eine
Steilvorlage
wird

I. Zusammen sind wir Heimat



Zusammen sind
wir *Heimat*.

Zusammen-Heimat.de



JAHRESAUFTAKT DER CARITAS BADEN-WÜRTTEMBERG 2017

„Heimat“ als Herausforderung und Vision

Caritas-Kampagne „Zusammen sind wir Heimat“ steht für Zusammenleben in Vielfalt

Angesichts von knapp einer Million Geflüchteten, die 2015 und 2016 nach Deutschland kamen, diskutierte die Caritas Baden-Württemberg bei der Jahres-Auftaktveranstaltung 2017 die Frage, wie das Zusammenleben von Einheimischen und Zuwanderern gelingen kann.

Im Haus der Katholischen Kirche in Stuttgart regte der katholische Wohlfahrtsverband an, ein Zusammenleben in Vielfalt einzuüben und den Begriff „Heimat“ gerade auch im Jahr der Bundestagswahl nicht rechten Gruppierungen zu überlassen. Heimat gehöre einem nicht einfach, nur weil man in einem Land geboren wurde. Heimat entstehe vielmehr dort, wo sie geteilt werde.

Den Slogan der Caritas-Kampagne „Zusammen sind wir Heimat“ bezeich-

nete Diözesancaritasdirektor Oliver Merkelbach vor rund 200 Gästen aus Politik, Medien, Kirche und Wissenschaft als „tiefe Überzeugung, Herausforderung und Vision zugleich“. Heimat müsse erarbeitet, errungen, gestaltet sein. Man müsse Sorgen und Ängste der Bevölkerung wahrnehmen und sich sachlich und deutlich mit ihnen auseinandersetzen.

Muhterem Aras, Präsidentin des Landtags von Baden-Württemberg, sagte, Vielfalt und Chancengleichheit

seien elementar für den Zusammenhalt unserer Gesellschaft. Einfache Antworten gebe es in einer komplexen Welt nicht mehr. Eine Rückbesinnung auf Werte könne dazu beitragen, die Zukunft zu gestalten und neuen Halt zu schaffen.

Der Freiburger Diözesancaritasdirektor Bernhard Appel versicherte, die Caritas wolle wegen vieler Ängste die etwas abflauende Willkommenskultur weiter unterstützen.



ÜBER 200 VERTRETER AUS POLITIK, KIRCHE, MEDIEN, GESELLSCHAFT UND WISSENSCHAFT SETZTEN SICH IM HAUS DER KATHOLISCHEN KIRCHE IN STUTTGART MIT DER CARITAS-KAMPAGNE „ZUSAMMEN SIND WIR HEIMAT“ AUSEINANDER. MUHTEREM ARAS, PRÄSIDENTIN DES BADEN-WÜRTTEMBERGISCHEN LANDTAGS, SCHILDERTE IHREN EIGENEN LEBENSWEG ZUR INTEGRATION. SIE SETZTE SICH DAFÜR EIN, SICH DER KOMPLEXITÄT UND VIELFALT UNSERER MODERNEN GESELLSCHAFT ZU STELLEN.

„ZUSAMMEN SIND WIR HEIMAT“ ENGAGEMENT FÜR DIE INKLUSION VON GEFLÜCHTETEN MENSCHEN IN UNTER- SCHIEDLICHEN FACETTEN

CADIFA UND CADIFA+

Von der Soforthilfe zur Integration

Zwei Projekte begleiten Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit

Das Projekt „Caritas-Dienste in der Flüchtlingsarbeit“ (CaDiFa) begleitete seit 2015 drei Jahre lang Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit. Dazu vernetzten und qualifizierten Fachkräfte der Caritas Ehrenamtliche und Initiativen für Geflüchtete, vertraten ihre Anliegen in Gremien und sensibilisierten Dienste und Einrichtungen von Caritas und Kirche für das Thema Flucht. In acht Caritas-Regionen der Diözese entstanden dazu Koordinierungs- und Begleitstellen für Ehrenamtliche.

CaDiFa beriet ehrenamtliche Helferkreise bei deren Gründung und Weiterentwicklung, schulte Ehrenamtliche in den Themen Flucht, Asyl und Migration und befähigte sie, Geflüchtete gut zu begleiten. Gleichzeitig wurden neue Ehrenamtliche gewonnen und es wurde für Akzeptanz von Geflüchteten geworben. Später rückte die Integration der Flüchtlinge in den Mittelpunkt. Dabei bezogen die Ehrenamtlichen schon länger in Deutschland lebende Geflüchtete ein, organisierten Bildungs- und Familienpatenschaften, vermittelten Praktika oder halfen bei der Wohnungssuche.

Im Projektverlauf wurde klar, dass das Engagement für Flüchtlinge eine umfassendere Begleitung und Steuerung braucht. Daher bewilligte der

Zweckerfüllungsfonds der Diözese für den Ausbau der Ehrenamtsbegleitung im Februar 2016 noch einmal 1,8 Millionen Euro für das Ergänzungsprojekt CaDiFa+, das ebenfalls drei Jahre läuft und zwölf Vollzeit-Personalstellen finanziert.



INFO

DER ZWECKERFÜLLUNGSFONDS
FLÜCHTLINGSHILFEN DER DIÖZESE
ROTTENBURG-STUTTGART UNTER-
STÜTZTE CADIFA MIT RUND 1 MILLION
EURO FÜR DIE HAUPTAMTLICHE EHREN-
AMTSBEGLEITUNG.

DAS GUTE BEISPIEL

Integrative Jugendgruppe der Caritas Schwarzwald-Gäu

Die Caritas begeisterte einheimische Jugendliche und junge Erwachsene im Alter zwischen 18 und 27 Jahren dafür, sich ehrenamtlich für junge Geflüchtete zu engagieren. Diese haben kaum Kontakt zu Einheimischen und keine attraktiven Freizeitangebote. Bis zur Entscheidung über ihren Asylantrag sind sie zur Untätigkeit gezwungen. Die Ehrenamtlichen der Caritas organisierten – in Kooperation mit der Mobilien Jugendarbeit Böblingen – einmal in der Woche Kochabende, Spielgruppen und Fußballturniere, bauten dadurch gegenseitige Vorurteile ab und lernten gemeinsam die Umgebung kennen – auf Augenhöhe. Gleichzeitig waren die engagierten Jugendlichen Multiplikatoren für eine offene, integrierende Haltung und motivierten andere junge Menschen zum Mitmachen. Zum Teil begannen sogar Geflüchtete ehrenamtlich bei der Caritas zu arbeiten.

DAS INTERVIEW

„Vielfaltskompetenz ist gefragt“

Veränderungsanforderungen an die Beratungsdienste – Beispiel Schwangerschaftsberatung



BIRGIT
WYPIOR

Was bedeutet das Ankommen zahlreicher geflüchteter Menschen in den Diensten der Caritas für die Beratungsstellen und die Mitarbeitenden der Caritas? Birgit Wypior, Referentin für die Katholischen Schwangerschaftsberatungsstellen (KSB), gibt Antworten.

Was ist bei der Beratung von geflüchteten Frauen anders?

Meist können wir geflüchtete Schwangere nur über Dritte beraten, wenn ein Übersetzer oder eine Vertrauensperson der Schwangeren dolmetscht. Das braucht natürlich mehr Zeit. Gleichzeitig reduziert sich durch die fehlenden Sprachkenntnisse die Beratung häufig auf Basics wie Infos über Schwangerschaft und Geburt, Beihilfen oder Hilfe bei der Wohnungssuche.

Auf was mussten sich die Beraterinnen einstellen?

Manches ist neu hinzugekommen, anderes musste weiterentwickelt werden: die Frauen in Gemeinschaftsunterkünften aufsuchen, mit neuen Kooperationspartnern und Ehrenamtlichen zusammenarbeiten und neue Netzwerke aufbauen. Außerdem müssen sie sich permanent auf ganz unterschiedliche Konstellationen einstellen. Die Frauen haben einen unterschiedlichen Aufenthaltsstatus, unterschiedliche Leistungs-

ansprüche, haben mal mehr, mal weniger, mal gar keine Deutschkenntnisse, sind Erstgebärende oder bereits mehrfache Mutter. Und vor allem: Jede bringt ihre ganz eigene Flucht- und Lebensgeschichte mit. Inklusive aller Belastungen.

Auf der anderen Seite müssen die Kolleginnen kontinuierlich ihr rechtliches Wissen erweitern und fit sein im Asyl- und Ausländerrecht, das sich ständig ändert. Noch wichtiger aber ist die Vertiefung der interkulturellen Kompetenz. Unsere Beraterinnen müssen einen guten inneren Kompass haben und gleichzeitig während der Beratung vielfältige Vorstellungen und Verhaltenscodizes zu zentralen Lebensbereichen mitdenken. Das betrifft die Einstellungen beispielsweise zu Familie, Geschlechterrollen oder Religion. Hier ist ihre Vielfaltskompetenz gefragt.

Was ist für die KSB die größte Herausforderung?

Die Verständigung ist natürlich das größte Problem. Sprachbarrieren bestimmen die Breite der Themen als auch die Tiefe der psychosozialen Beratung. Oft müssen auch erst einmal Begriffe und Sachverhalte erklärt werden, die die Ratsuchenden nicht kennen.

Wie kommen die Beraterinnen mit der neuen Situation klar?

Natürlich geht die große, sehr vielschichtige Dauerbelastung nicht spurlos an den Kolleginnen vorbei. 2017 hatten wir fast zehn Prozent mehr Fallzahlen. Ebenso helfen Supervision und kollegiale Beratung mit den Migrationsfachdiensten.

Strukturell haben die KSB inzwischen ihr Angebot erweitert: interna-

tionale Elterncafés und Sprechstunden mit arabisch sprechenden Hebammen werden angeboten, es gibt Integrationspaten für Schwangere aus demselben Kulturkreis und sie haben eine Schulung mit Basisinformationen zur Orientierung im neuen Lebensumfeld mit entwickelt. Um nur einiges zu nennen.

Worunter leiden Ihre Klientinnen am meisten?

Die Wohnsituation der Frauen ist problematisch. Sie leben monatelang beengt in einer Gemeinschaftsunterkunft, ohne Rückzugsraum. Das belastet die jungen Frauen enorm. Ihre Gedanken sind natürlich immer bei den Familienangehörigen im Heimatland.

Was fehlt am meisten?

Gerade junge Frauen mit Säuglingen oder Kleinkindern brauchen mehr Sprach- und Integrationskurse mit Kinderbetreuung. Für traumatisierte Frauen fehlen niedrigschwellige, psychotherapeutische Angebote; denn Traumata brechen oft erst dann auf, wenn die Frauen in Sicherheit leben und zum Nachdenken kommen. Und schließlich: Wir brauchen in den KSB mehr Personal. Die Beratungszahlen steigen, die Sitzungen sind deutlich zeitintensiver, anspruchsvoller und belastender. Doch die Personaldecke bleibt gleich. Das kann nicht lange gut funktionieren.

HINTERGRUND

DIE ZAHL DER RATSUCHENDEN AUS DEM AUSSEREUROPÄISCHEN AUSLAND STIEG 2017 IM VERGLEICH ZUM VORJAHR VON 922 AUF 1826.

FLÜCHTLINGE IN ARBEIT INTEGRIERT

Caritas kooperiert mit Hotels

Ein Projekt des CSR-Kompetenzzentrums und der InterContinental Hotels Group (IHG)

In Kooperation mit der Hotelkette IHG vermittelte die Caritas Geflüchteten Praktika in 60 Hotels in ganz Deutschland. Die Flüchtlinge machten sich ein gutes Bild von der Arbeit in der Branche, die Hotels erhofften sich wiederum, dringend benötigtes Fachpersonal zu bekommen.

Die örtlichen Caritasverbände tra-

fen eine Vorauswahl der Flüchtlinge und begleiteten die Geflüchteten während des Praktikums, beraten vom CSR-Kompetenzzentrum. Von zwölf Praktika wurden acht abgeschlossen, in drei Fällen wurden die Flüchtlinge weiterbeschäftigt. Oft allerdings brachen Geflüchtete das Praktikum ab oder traten es erst gar nicht an.

Der Erfolg hing von vielen Faktoren ab: vom Know-how in rechtlichen Fragen und vom Verständnis der Geflüchteten für den Sinn des Praktikums. Betriebe wiederum müssen sich auf sozio-kulturelle Besonderheiten einlassen und brauchen hier kompetente Ansprechpartner. Gleichzeitig müssen Aufgabenverteilung und Erwartungshaltungen zwischen den Partnern klar sein und die unterschiedlichen „Betriebskulturen“ berücksichtigt werden. Dazu ist eine transparente Kommunikation unabdingbar.

Für die CSR-Arbeit ist es wesentlich, Zugänge zu inhaltlich „passenden“ Partnern zu bekommen. Wenn die Bereitschaft von Unternehmen zu sozialem Engagement überregional genutzt werden soll, braucht es eine Systematisierung des vorhandenen Wissens und einen Austausch in Expertennetzwerken innerhalb der Caritas. Genau darin liegt ihr Potenzial als attraktiver Partner für überregionale CSR-Kooperationen.

INFO:

DAS CSR-KOMPETENZZENTRUM IM DEUTSCHEN CARITASVERBAND, DAS IM CARITASVERBAND DER DIÖZESE ROTTENBURG-STUTTGART ANGESIEDELT IST, VERMITTELT BUNDESWEIT UNTERNEHMENSKOOPERATIONEN. SEIT MITTE 2016 GIBT ES DORT DIE VON DER GLÜCKSSPIRALE GEFÖRDERTE PROJEKTSTELLE „FLÜCHTLINGE UND UNTERNEHMEN“. SIE SOLL EINE BRÜCKE ZWISCHEN FLÜCHTLINGEN UND UNTERNEHMEN BAUEN UND DIE GEFLÜCHTETEN IN ARBEIT INTEGRIEREN.



POLITISCH AKTIV

CARITAS BEZIEHT POSITION ZUR FLÜCHTLINGS- UND MIGRATIONSPOLITIK

Das konkrete Handeln im Bereich Flucht und Migration flankierte der Caritasverband immer wieder mit politischen Stellungnahmen, Pressemeldungen und seinem Engagement in der politischen Diskussion. Wo immer möglich, gelang dies gemeinsam mit dem Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg als Caritas Baden-Württemberg.





Foto: iStockphoto

UNABHÄNGIGE RÜCKKEHRBERATUNG

Caritas: Migranten sollen realistische Perspektive für ihr Leben entwickeln können

Zum Welttag des Flüchtlings im Juni 2017 kritisierte Diözesancaritasdirektorin Annette Holuscha-Uhlenbrock die gängige Praxis des Landes, Migranten durch Rückkehrberatung möglichst schnell und zwingend in ihr Heimatland zurückzuführen. „Wir setzen uns dafür ein, dass Flüchtlinge eine Perspektive für ihr Leben haben, wenn sie in ihr Heimatland zurückkehren. Wir wollen sie nicht einfach nur loswerden“, erklärte Holuscha-Uhlenbrock. Eine Rückkehrberatung solle die Geflüchteten nicht unter Druck setzen, sondern sie bei der Suche nach einer realistischen Zukunftsperspektive unterstützen. Eine Ausreise um jeden Preis zu erzwingen entspre-

che nicht den menschenrechtlichen Standards der deutschen und europäischen Wertegemeinschaft.

Die Caritas kritisierte, Bund und Länder wollten die Abschiebezahlen erhöhen und daher die Rückkehrberatung darauf reduzieren, über die Rückkehrbedingungen zu informieren. Holuscha-Uhlenbrock sprach sich dagegen für eine ergebnisoffene und unabhängige Rückkehrberatung aus, die die Flüchtlinge in die Lage versetzt, eigenverantwortlich über das weitere Vorgehen zu entscheiden. Nur so könne eine Vertrauensbasis aufgebaut werden.

GESICHERTE AUSBILDUNG

Caritas: Landeserlass soll Rechtssicherheit für Flüchtlinge und Betriebe schaffen

Die Caritas Baden-Württemberg begrüßte den Vorstoß der Landesregierung, die Rahmenbedingungen für die Integration von Geflüchteten in Arbeit zu verbessern. Sozialminister Manfred Lucha hatte im März 2017 gesagt, besonders für potenzielle Auszubildende und Arbeitgeber seien eine sichere Perspektive und eine klare Rechtslage Grundvoraussetzung. Das Land wolle sich auch für mehr Auszubildende in der Altenpflege einsetzen.

Aus Sicht der Caritas benötigten die Asylsuchenden vor allem gute

Sprachkenntnisse, um erfolgreich ausgebildet zu werden, und beim Thema Aufenthaltsstatus mehr Verlässlichkeit. Bisher hatten viele Arbeitgeber wegen einer drohenden Abschiebung oder bürokratischen Hürden keine Asylsuchenden ausgebildet. Die Caritas Baden-Württemberg sprach sich für einen raschen Abbau dieser Hemmnisse aus. Diözesancaritasdirektorin Annette Holuscha-Uhlenbrock plädierte für einen Landeserlass wie in Nordrhein-Westfalen, um Rechtssicherheit für die Betroffenen zu schaffen.

INTEGRATION IN ARBEIT

Caritas: Arbeit ist Schlüssel für erfolgreiche Integration von Geflüchteten

Trotz der guten wirtschaftlichen Lage können viele Langzeitarbeitslose und immer mehr geflüchtete Menschen nicht vom Aufschwung profitieren. Die Caritas Baden-Württemberg machte im August 2017 darauf aufmerksam, dass rund 500 000 anerkannte und erwerbsfähige Geflüchtete – doppelt so viele wie im Vorjahr – Arbeit suchten. Angesichts dieser Zahlen plädierte Diözesancaritasdirektorin Annette Holuscha-Uhlenbrock für eine schnellere Integration in Beschäftigung; denn Arbeit sei der Schlüssel für eine erfolgreiche Integration von Geflüchteten. Es müsse verhindert werden, dass aus ihnen, die in Deutschland eine Bleibeperspektive haben, die Langzeitarbeitslosen von morgen würden. Verbessert werden

könne ihre Situation durch einen Abbau komplizierter bürokratischer Strukturen in der Arbeitsverwaltung und im Bildungssystem.

Die Caritas setzte sich für eine Integrationsbegleitung aus einer Hand ein. „Die Geflüchteten müssen frühzeitig und einheitlich in einer Zuständigkeit betreut werden, damit sie im derzeitigen komplizierten System nicht den Überblick verlieren“, betonte Holuscha-Uhlenbrock. Eine berufliche Integration erfordere einen langen Atem, keine kurzfristigen Maßnahmen. Für gering qualifizierte Flüchtlinge braucht es aus Sicht der Caritas einen öffentlich geförderten Arbeitsmarkt.

FAMILIENNACHZUG

Caritas: Flüchtlingsfamilien zusammenzuführen „Gebot der Humanität“

Die Caritas Baden-Württemberg beklagte die andauernde humanitäre Not von geflüchteten Familien, die monate- und teilweise jahrelang auf ihre Zusammenführung in Deutschland warten. Das oft langwierige Visumverfahren führe bei ihnen häufig zu psychisch extrem belastenden Lebenssituationen. Zudem erschwere die Trennung von der Familie ihre Integration in Deutschland. Die Caritas setzte sich auf einem Fachtag zum Thema Familienzusammenführung im Juni 2017 in Mannheim daher für schnellere Lösungen ein und für eine Aufstockung des Personals in deutschen Auslandsvertretungen. Die Experten der Caritas

bezeichneten es als „ein Gebot der Humanität“, durch Flucht getrennte Familien wieder zusammenzubringen.

Am meisten leiden syrische und irakische Flüchtlinge unter der Situation. 2016 wurden rund 73 000 Visa für den Nachzug aus dem Irak und Syrien ausgestellt. Für Minderjährige wurden weltweit 3200 Visa in deutschen Auslandsvertretungen zur Familienzusammenführung ausgestellt.



Foto: iStockphoto

II. MACH DICH STARK

VON DER IDEE ZUR INITIATIVE

Caritas-Vorstand richtet zum Weltkindertag Kinderhilfsfonds ein

Experten schätzen, dass jedes fünfte Kind in Baden-Württemberg arm oder von Armut bedroht ist. Eine alarmierende Zahl. Die Betroffenen können sich nicht so unbeschwert wie ihre Altersgenossen entwickeln, haben weniger Chancen und schlechtere Perspektiven. Von Anfang an.

Die Folgen liegen auf der Hand: Oft schaffen arme Kinder nur einen schlechteren Schulabschluss, finden schwerer einen guten Job, gehören zu den Geringverdienern und landen in der Altersarmut.

Aus dieser Erkenntnis zog der Caritasverband bereits seit 2014 eine klare Konsequenz: Er begann mit der Entwicklung einer Idee, die Kindern und Jugendlichen nachhaltig eine bessere Perspektive bieten soll. 2016 entstand dabei schließlich MACH DICH STARK, die Initiative für Kinder im Südwesten.

Die Initiative ist so neuartig wie bemerkenswert: Denn sie ist keineswegs im Caritasverband verankert und steht nur Mitgliedern offen. Im Gegenteil: MACH DICH STARK bildet lediglich ein ideelles „Dach“, das Raum schafft für alle Menschen und Institutionen, die verhindern wollen, dass Kinder und Jugendliche in Armut geraten. Eingeladen zum Mittun sind Parteien, Initiativen, Organisationen, Kirchengemeinden, Ehrenamtliche, Verbände und Gruppierungen. Grund für diese überverbandliche Ausrichtung ist die Erkenntnis, dass Armut ein gesellschaftliches Problem ist und darum auch nur gemeinsam gelöst werden kann. Der Caritasverband agiert infolgedessen lediglich als Vorbereiter, Impulsgeber und Schrittmacher. Angepeilt ist ein großes Netzwerk der Hilfe mit möglichst vielen Beteiligten. Um möglichst allen jungen Menschen in Baden-Württemberg eine faire Chan-

ce zu geben. Von Anfang an.

Offizieller Start von MACH DICH STARK war der 20. September 2016. Bezeichnenderweise am Weltkindertag legte der Vorstand mit der Gründung eines MACH-DICH-STARK-Stif-

tungsfonds die Basis für die Initiative.

MACH DICH STARK ist auf mindestens zehn Jahre angelegt.

WWW.MACH-DICH-STARK.NET



RAINER BROCKHOFF, ANNETTE HOLUSCHA-UHLENBROCK UND OLIVER MERKELBACH (V. L.) SETZTEN MIT DER GRÜNDUNG EINES STIFTUNGSFONDS FÜR MACH DICH STARK AM 20. SEPTEMBER 2016 DAS STARTSIGNAL FÜR DIE KINDERHILFSBEWEGUNG IM SÜDWESTEN.



Foto: iStockphoto

AKTIV. MENSCHEN SETZEN SICH FÜR MACH DICH STARK EIN

GEMEINSAM FÜR EIN GROSSES ANLIEGEN

13 starke Partner von MACH DICH STARK

Überall im Land engagieren sich bereits jetzt diese Stiftungen und Fonds als Partner von MACH DICH STARK für die Chancen von benachteiligten Kindern und Jugendlichen:

Aktion DrachenEi

www.aktion-drachenei.de

Aktion Goldmund

www.aktion-goldmund.de

Aktion Sähnehäubchen

www.aktion-sahnehaebchen.de

Aktion Schatzsucher

www.aktion-schatzsucher.de

Stiftung Kinderchancen Allgäu

www.stiftung-kinderchancen-allgaeu.de

Kinder in Not – Stiftung in der
Region Biberach

www.kinder-in-not-stiftung.de

Kinderstiftung Bodensee

www.kinderstiftung-bodensee.de

Kinderstiftung Esslingen-Nürtingen
Chancen schenken

www.kinderstiftung-esslingen-nuertingen.de

Kinderstiftung Ravensburg

www.kinderstiftung-ravensburg.de

Kinderstiftung Ulm/Donau-Iller

www.kinderstiftung-ulmdonauller.de

Lebenswerk Zukunft

www.lebenswerk-zukunft.de

Caritasverband Stuttgart e. V.

www.caritas-stuttgart.de

Knalltüte – die Kinderstiftung

www.kinderstiftung-knalltuete.de

**MACH
DICH
STARK**

STARKMACHERSCHOKOLADE

Genießen und Kinder so richtig stark machen

Ein Dankeschön, das nicht nur schmeckt, sondern auch noch Gutes tut: Das ist die Starkmacherschokolade. Die Initiative MACH DICH STARK hatte die Starkmacherschokolade entwickelt. Die Schokolade, von der Firma Zotter mit fair gehandelten Zutaten produziert und von dwp eG Fairhandelsgenossenschaft aus Ravensburg ausgeliefert, informiert über die Initiative und motiviert zu Engagement für Kinder und Jugendliche. Für jede Tafel spendet dwp, einer der größten deutschen Importeure fair gehandelter Produkte, 70 Cent der Initiative MACH DICH STARK. Bereits im ersten Jahr kamen so für rund 7000 verkaufte Starkmacherschokoladen 5096 Euro an Spenden zusammen. Die Scho-

kolade eignet sich gut als Geschenk für Ehrenamtliche, Mitarbeiter oder Geschäftspartner. Sie kostet 2,70 Euro (inkl. MwSt.). Die Schokolade kann für 3,40 Euro weiterverkauft werden; der Gewinn von 70 Cent soll Initiativen und Organisationen zugute kommen, die sich für Kinder einsetzen.



DIE SCHOKOLADE GIBT ES (IN PAKETEN ZU JE 100 TAFELN) BEI: DER DWP EG, HINZISTOBLER STRASSE 10, 88212 RAVENSBURG, BESTELLUNG@DWPEG.DE. KLEINERE MENGEN IM ONLINE-SHOP UNTER

www.mach-dich-stark.net/schokolade.

LUFTBALLONS FÜR MEHR GERECHTIGKEIT

Kinderarmut: Stiftungen machen auf mangelnde Bildungschancen aufmerksam



Mit Luftballonaktionen machten Kinderstiftungen 2016 und 2017 im Land auf die Armut von Kindern aufmerksam – und setzten im Rahmen von MACH DICH STARK ein weithin sichtbares Zeichen dagegen. In Ravensburg (am 4. Oktober 2016), Isny (17. November 2016), Bad Wurzach (18. November 2016) und Ulm (1. Juli 2017) schrieben oder malten Kinder

ihre Wünsche, Vorstellungen und Visionen für eine bessere Welt auf Postkarten und ließen diese an bunten Luftballons in den Himmel steigen – als ein kleines, bescheidenes Zeichen für mehr Chancengerechtigkeit. In Esslingen machten sich Kinder am 24. September 2016 beim Postmilchfest für Kinder stark. Am Stand der Caritas gestalteten sie Tontöpfchen und säten darin „Chancen“ in Form von Kresse ein. Außerdem füllten sie Postkarten aus, während sich ihre Eltern damit beschäftigten, was sie ihrem Kind fürs Leben wünschen.

Die Aktionen sollten darauf aufmerksam machen, dass im reichen Baden-Württemberg jedes fünfte Kind von Armut bedroht ist.

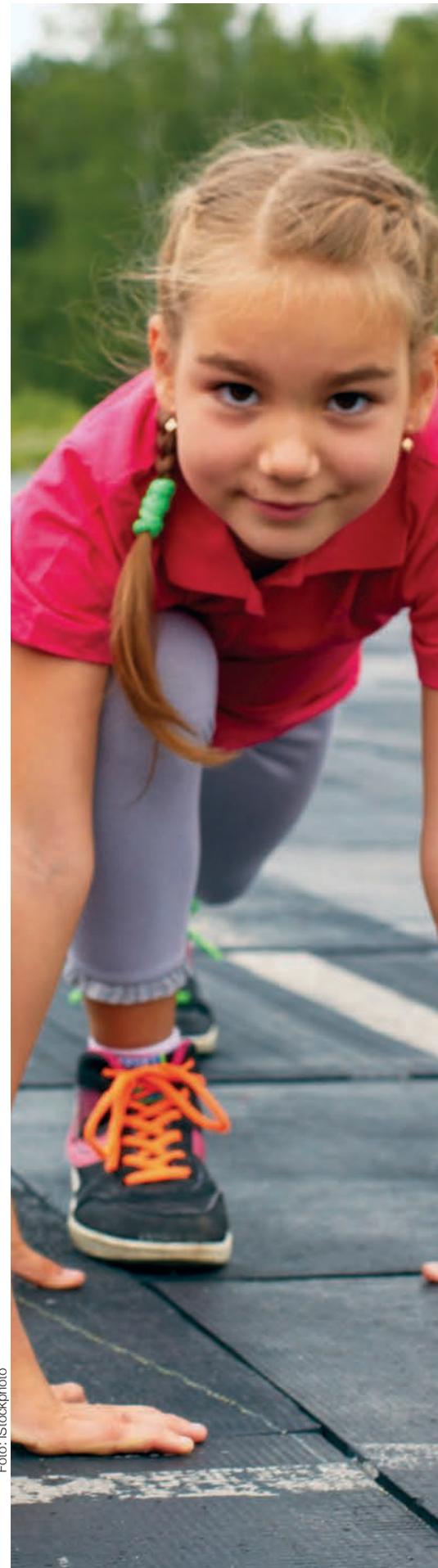




Foto: AdobeStock

BEISPIELHAFT. FINDIGE PROJEKTE – FÜR KINDER, GEGEN ARMUT

DAS GUTE BEISPIEL: KINDERCHANCEN ALLGÄU

Initiative in Stiftung umgewandelt – Nachhaltigkeit angestrebt

Die im Sommer 2016 gegründete „Initiative Kinderchancen Allgäu“ wurde Ende Mai 2017 in eine Stiftung überführt. Unter dem Motto „Kein Kind darf verlorengehen“ will die Stiftung Kinder aus armen und benachteiligten Lebensverhältnissen aus dem württembergischen Allgäu unterstützen. Viele Menschen engagieren sich bereits ehrenamtlich für die „Initiative Kinderchancen Allgäu“, die mit der Stif-

tungsgründung nachhaltige Strukturen schaffen will.

Träger der Stiftung sind die Caritas Bodensee-Oberschwaben, die katholischen Kirchengemeinden Bad Wurzach und Leutkirch sowie die Seelsorgeeinheiten Isny und Aitrachtal; gemeinsam hatten sie 34 000 Euro Stif- tungskapital eingebracht.

www.stiftung-kinderchancen-allgaeu.de

DAS GUTE BEISPIEL: KINDERCHANCEN IN BAD SAULGAU

Projekt bietet Kindern vielversprechen- den Weg

„Kinderchancen in Bad Saulgau“ im Landkreis Sigmaringen überzeugte im Ideenwettbewerb für Strategien gegen Armut und wurde im September 2016 mit 15 490 Euro vom Sozialministerium gefördert. Beispielhaft zeigt das Projekt, wie Armutsprävention und die Überwindung von Armut umgesetzt wird.

Mit der Förderung unterstützt das Land die Caritas Biberach-Saulgau, diesen vielversprechenden Weg weiterzugehen. „Kinderchancen in Bad Saulgau“ will vor allem Familien in materiellen und psychosozialen Belastungssituationen erreichen. Bildungs-, Beratungs- und Förderange-

bote sollen für sie verbessert werden, unter anderem durch eine Befragung der Kinder und den Aufbau eines Beirats „Kinderchancen“.

Über den Ideenwettbewerb, der auf einem Handlungsvorschlag des 2015 erstmals veröffentlichten Armuts- und Reichtumsbericht Baden-Württemberg beruht, hat das Sozialministerium insgesamt 300 000 Euro an 13 Projekte zur Armutsprävention und Armutsüberwindung ausgeschüttet.

Ansprechpartnerin für die Kinderchancen ist Andrea Hehne.

www.caritas-biberach-saulgau.de

DAS GUTE BEISPIEL: FAMILIENSPRECHSTUNDE

In Esslingen sind Ehrenamtliche mit Ideen im Einsatz

Das Caritas-Zentrum Esslingen bietet Familien seit dem Herbst 2016 eine so genannte Familiensprechstunde. Eltern, Kinder und Jugendliche erhalten hier einmal wöchentlich kostenlos und niederschwellig Informationen, Hilfe und Orientierung im oft komplexen Hilfenetz.

Das Projekt hat zwei Besonderheiten. Zum einen beraten je zwei Ehrenamtliche und begleiten die Klienten bei Bedarf auch zu Behörden. Zum

anderen stammt auch die Idee selbst von den Ehrenamtlichen der „Orte des Zuhörens“ Esslingen. Die Engagierten, die qualifiziert und geschult wurden, werden von Projektleiterin Camilla Duda von der Caritas betreut und begleitet.

INFO:

DAS BUNDESSozialministerium FÖR-DERT EIN JAHR LANG EINE 25-PROZENT-STELLE IN DEM PROJEKT.

DAS GUTE BEISPIEL: KINDERSTIFTUNG ULM

„Grünfinder“ erforschen mit der Lupe Wiesen und Felder

Beim Projekt „Grünfinder“ erleben, entdecken und erforschen Kinder mit erfahrenen Erlebnis- und Naturpädagogen die Natur in ihrer Nachbarschaft. Bei dem 2016 von der Kinderstiftung Ulm/Donau-Iller initiierten Projekt streifen die Kleinen durch die Natur und erforschen, ausgestattet mit einem Rucksack mit Forscherausrüstung, Tiere und Pflanzen. In einem Tagebuch halten sie ihre Erlebnisse fest – als Bericht oder als Bild. Die Kinderstiftung stellt ihnen für ihre Touren Rucksäcke, Regenmäntel und Gummistiefel zur Verfügung. Manchmal treffen die Kinder auf ihren Touren interessante Menschen, die ihnen die

Natur erklären: einen Imker oder einen Förster. Für die Kinder sind die Ausflüge eine wichtige Erfahrung für das spätere Leben.

Das Projekt wird in der Region Alb-Donau-Kreis, Ulm und Donau-Iller vor allem an Schulen angeboten, die von vielen benachteiligten Kindern besucht werden. Das Projekt kostet pro Schule rund 10 000 Euro jährlich. Bis 2020 sollen an 20 Schulen im Alb-Donau-Kreis, der Stadt Ulm und im Landkreis Neu-Ulm die Grünfinder angeboten werden.

www.kinderstiftung-ulmdonauller.de



Foto: AdobeStock



Foto: iStockphoto

POLITISCH. CARITAS BEZIEHT STELLUNG

Auch in seiner politischen Arbeit setzte der Caritasverband das Thema **MACH DICH STARK** auf die Agenda der Jahre 2016 und 2017. Damit unterfütterte er die Aktionen und Initiativen mit pointierten Aussagen zu den Themen Kinderarmut, Bildung, Teilhabe, Familienpolitik und Gerechtigkeit.

BILDUNGS- UND TEILHABEPAKET

Strukturen müssen jedem Kind gute Bildung ermöglichen

Nach wie vor hängen die Bildungschancen eines Kindes entscheidend von seiner sozialen Herkunft ab – besonders im Südwesten. Diözesancaritasdirektorin Annette Holuscha-Uhlenbrock kritisierte, weder das Bildungs- und Teilhabepaket noch der Armuts- und Reichtumsbericht habe daran etwas geändert. Daher forderte die Caritas im Land die Landesregierung im Februar 2017 auf, den Zusammenhang von Bildungschancen und Elternhaus aufzubrechen. Dazu seien Strukturen im Bildungssystem

nötig, die jedem Kind eine gute Bildung ermöglichen. Nur so könne Armut nachhaltig bekämpft werden. Zentral sei der Ausbau der Ganztageschule.

Gerade das Bildungs- und Teilhabepaket weist aus Sicht der Caritas große Defizite auf. Der Verwaltungsaufwand sei enorm hoch und kostspielig. Zudem müssen die Eltern sehr viel Zeit in Antragsstellung und Fahrten zu Ämtern investieren, um Leistungen etwa für einen Schulausflug zu erhalten. Diese bürokratischen Hürden

müssten abgebaut werden.

Das Bildungs- und Teilhabepaket reicht aus Sicht der Caritas nicht aus, um Chancengerechtigkeit zu schaffen. Kinder erhalten in Ganztageschulen häufiger kostenlose Nachhilfe. So können aus Sicht der Caritas die Nachteile derjenigen Schüler ausgeglichen werden, die in ihren Familien wenig Unterstützung erfahren.

ARMUT UNTER KINDERN UND JUGENDLICHEN

Caritas will Ein-Eltern-Familien verstärkt unterstützen

Diözesancaritasdirektorin Annette Holuscha-Uhlenbrock kritisierte zum Internationalen Tag für die Beseitigung der Armut (17. Oktober) 2016 die Situation von Kindern Alleinerziehender: „Wir dürfen uns nicht damit abfinden, dass Kinder mit schlechteren Karten ins Leben starten, nur weil ihre Eltern getrennt sind.“ Die gute wirtschaftliche Entwicklung gehe an der Situation dieser Kinder und Jugendlichen seit Jahren weitgehend vorbei. 37 Prozent der Kinder von Alleinerziehenden sind von Armut bedroht in Baden-Württemberg. Denn Alleinerziehende kön-

nen neben der Betreuung ihrer Kinder oft kein ausreichendes Einkommen erwirtschaften.

Aus Sicht der Caritas muss die Landesregierung Armutspolitik gezielt im Sinne einer Politik für Kinder und Familien als Querschnittsaufgabe sehen. Alle Akteure, die arme Kinder im Blick haben – Schulen und Bildungseinrichtungen, Wohlfahrtsverbände, Kirchen, die Zivilgesellschaft und lokale Bündnisse –, müssten einbezogen werden, da Armut kein individuelles, sondern ein gesellschaftliches Problem sei. Der Ausbau der Ganz-

tagesschule sei ein geeignetes Instrument zu deren Bekämpfung. Als hilfreich erachtet sie außerdem den Ausbau von Teilzeitmodellen. Gerade für junge Frauen ohne Berufsabschluss sei eine Ausbildung in Teilzeit eine wichtige Möglichkeit für einen qualifizierten Abschluss mit Kind.

Im Land sind rund 180 000 Familien und damit 16 Prozent der Familien Einelternfamilien.

„KINDERARMUT WOHLT NEBENAN“

Caritas startet Kampagne aus Anlass des 100jährigen Bestehens

2018 begeht der Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart sein 100jähriges Bestehen. Der Verband nutzt dieses Großereignis, um die öffentliche Aufmerksamkeit 2018 auf eines seiner Herzensanliegen zu lenken:

auf das Engagement für benachteiligte Kinder und Jugendliche. Zentrales Element dabei ist die Kampagne „Kinderarmut wohnt nebenan“, die gleichzeitig politisch sein will, zum Engagement für junge Menschen einlädt

und zum Spenden aufruft. Spenden, die 2018 eingehen, fließen in die vielfältigen Projekte der Kinderhilfs-Initiative MACH DICH STARK

[www.mach-dich-stark.net/
kinderarmut-wohnt-nebenan/](http://www.mach-dich-stark.net/kinderarmut-wohnt-nebenan/)

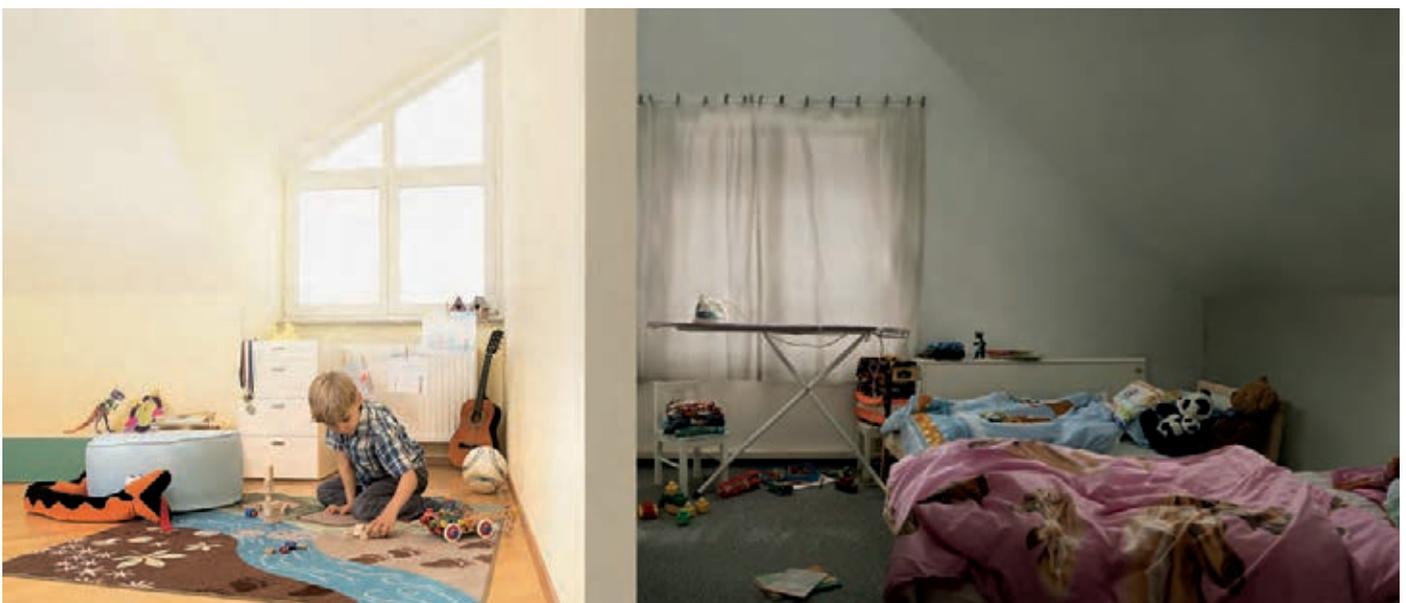




Foto: iStockphoto

ALLEINERZIEHENDE

Unterhaltsvorschuss wichtig für Armutsprävention

Alleinerziehen ist vor allem Frauensache: 89 Prozent der Alleinerziehenden sind Mütter, Tendenz: steigend. Rund 40 Prozent von ihnen sind armutsgefährdet. Zum Muttertag 2017 kritisierte die Caritas Baden-Württemberg das Fehlen eines Konzepts, um diese Situation zu verbessern. „Leider ist die Bilanz ernüchternd. Zwischen Ein- und Zwei-Eltern-Familien ist die finanzielle Ungleichheit in Baden-Württemberg in den vergangenen Jahren eher noch gewachsen“, so Diözesancaritasdirektorin Annette Holuscha-Uhlenbrock.

Die strukturelle Benachteiligung Alleinerziehender erfordere strukturelle Antworten, so Holuscha-Uhlenbrock. Ein Gesamtkonzept, in dem die Sozial-, Familien- und Steuerpolitik aufei-

nander abgestimmt sind, sei vonnöten.

Sie begrüßte die Reform zum Unterhaltsvorschussgesetz des Bundes Mitte 2017 als „sehr wichtigen Schritt“. Beahlt demnach ein Unterhaltsschuldner – meist der Vater – keinen Unterhalt, gewährt der Staat Kindern von Alleinerziehenden einen Unterhaltsvorschuss auch dann, wenn diese älter als zwölf Jahre sind. Auch die Höchstbezugsdauer wurde abgeschafft.

Bundesweit erhalten 450 000 Alleinerziehende Unterhaltsvorschuss, für die der Staat jährlich fast 850 Millionen Euro aufwendet. Die Rückholquote gegenüber säumigen Vätern liegt in Baden-Württemberg bei 32 Prozent, im Bund bei 23 Prozent.

FAMILIENPOLITIK

Caritas: Familienarbeit muss bei Rente spürbar sein

Die Caritas Baden-Württemberg befürchtet, dass Menschen durch die Pflege von Angehörigen oder die Erziehung von Kindern im Alter in Armut rutschen können. „Es ist ein Skandal, dass Familienarbeit weder im Einkommen noch auf dem Rentenbescheid nennenswerte Spuren hinterlässt“, sagte Diözesancaritasdirektorin Annette Holuscha-Uhlenbrock. Familien gerieten durch Erziehung und Pflege zunehmend unter zeitlichen und finanziellen Druck. Daher forderte die Caritas Baden-Württemberg im Vorfeld der Bundestagswahl 2017 eine Politik, die mehr Zeit für Familienarbeit

gewährleistet und Familien besser materiell absichert.

Erziehung und Pflege müssten stärker in der gesetzlichen Rentenversicherung, im Steuerrecht und bei der Grundsicherung berücksichtigt werden. Es brauche zwingend mehr zeitliche Flexibilität für Familien, um Familie und Beruf besser vereinbaren zu können. Flexiblere und familienfreundlichere Beschäftigungsmodelle und Karrierechancen seien vonnöten, auch bei Teilzeit. Eine gute und bezahlbare Kinderbetreuung sei Grundlage für eine verantwortungsvolle Familienpolitik.

ARMUTSGEFÄHRDUNG IM SÜDWESTEN

Caritas beklagt „tendenziöse“ Zahlen

Keinen Grund zur Euphorie sah der Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart angesichts der von Sozialminister Manfred Lucha (Grüne) Anfang September 2017 veröffentlichten Zahlen zur Armutsgefährdung in Baden-Württemberg. Lucha hatte erklärt, die Armutsgefährdung sei hier mit 11,9 Prozent im Vergleich der Bundesländer am niedrigsten. Die Caritas hielt entgegen, dass dabei nicht der Bundesmedian, sondern der jeweilige Landesmedian entscheidend sei. Hohe Lebenshaltungskosten beispielsweise träfen arme Menschen ganz besonders. Hier vermittele der

Bundesvergleich ein falsches, tendenziöses Bild, so die Caritas.

Berücksichtigt man das vergleichsweise hohe Einkommens- und Preisniveau im Südwesten, so ergebe sich eine Armutsgefährdung von 15,3 Prozent. Mit diesem Wert liege das Land deutschlandweit im Mittelfeld. Erschwerend käme für sozial schwache Menschen hinzu, dass die Höhe der Leistungen nach Hartz IV bundesweit einheitlich ist. Daher könnten sich Alleinerziehende hier deutlich weniger leisten als anderswo. Daher sei Euphorie fehl am Platze.

ENERGIEARMUT

Caritas fordert Stopp von Stromsperrn

Immer mehr Haushalte in Baden-Württemberg können ihre Heiz-, Strom- und Gasrechnungen nicht mehr begleichen. Oft stehen sie vor der Frage: essen oder heizen? Wird die Stromrechnung nicht beglichen, schalten die Versorgungsunternehmen den Strom ab. Betroffen sind nicht nur Bezieher von Sozialleistungen, sondern auch Bürger mit kleiner Rente oder geringem Einkommen. Für die Caritas Baden-Württemberg gehört eine Grundversorgung mit Strom, Gas und Heizenergie zum absoluten Existenzminimum. Sie forderte einen Stopp von Stromsperrn.

„Die Folgen von Energiesperren sind für die betroffenen Menschen drastisch und kaum vorstellbar“, so Diözesancaritasdirektorin Annette Höluscha-Uhlenbrock. „Die Menschen zünden dann Kerzen an, was die Brand- und Unfallgefahr erhöht. Ohne Strom gibt es keine Hygiene für Kör-

per und Haushalt, man kann nicht kochen und keine Lebensmittel kühlen. Ein zivilisiertes Leben ist schlicht unmöglich.“ Daher fordert die Caritas für Betroffene eine kostenlose Energieberatung. Im Wohngeldgesetz und im BAföG müssten Energiezuschüsse eingeführt werden. Der Verbraucherschutz könne durch eine Senkung der Grundversorgertarife und Nebenkosten von Mahnverfahren gestärkt werden. Klimapolitische Ziele führten zu immer mehr Investitionen in energieeffiziente Wohngebäude. Dadurch werde auch der sanierte Wohnraum teurer, den sich armutsgefährdete Personen nicht mehr leisten könnten.

Bereits vor Jahren hatte die Caritas den sogenannten Stromspar-Check zur Bekämpfung von Energiearmut entwickelt. Er hilft armutsgefährdeten Menschen, den Energieverbrauch zu senken.



Foto: iStockphoto

III. SOZIALPOLITISCH PROFILIIERT



LANDTAGSWAHL BADEN-WÜRTTEMBERG 2016

„INFORMIER' DICH UND GEH' WÄHLEN“

Caritas: Auseinandersetzung mit politischen Zielen wichtig

Im Blick auf die Landtagswahl 2016 in Baden-Württemberg rief die Caritas im Land die Bürgerinnen und Bürger auf, sich über die Inhalte und Ziele der politischen Akteure zu informieren. Angesichts kontroverser Diskussionen sei es wichtig, eine fundierte und verantwortungsvolle Wahlentscheidung zu treffen.

„Mit eingängigen Schlagworten werden oft einfache politische Lösungen für komplexe Probleme propagiert. Hier gilt es, aufmerksam zu sein und genau hinzuschauen“, so Diözesan-caritasdirektorin Annette Holuscha-Uhlenbrock. Die Caritas warb dafür, nicht vorschnell einfachen politischen Parolen zu vertrauen, sondern sich zunächst über die Inhalte und Ziele der Akteure zu informieren.

Dazu schaltete die Caritas eine eigens zur Landtagswahl gestaltete Webseite frei. Auf www.caritas-waehlt.de wurden unter dem Motto „Informier' Dich und geh' wählen“ drei Themen behandelt, die besonders bedeutsam für die sozialpolitische Entwicklung des Landes sind: Bildungsgerechtigkeit, Flucht und Asyl sowie die demografische Entwicklung. Dazu

bat die Caritas im Vorfeld die Landtagskandidaten um ihr Statement. Über 76 Prozent der Politiker aus den 70 Wahlkreisen antworteten. Diese Antworten wurden – nach Wahlkreisen geordnet – unkommentiert auf der Internet-Seite veröffentlicht. Außerdem fanden die Leser hier die Standpunkte der Caritas.

Ergänzt wurde die Aktion durch eine Postkartenaktion, mit der die Caritas zu Wahlbeteiligung und politischer Auseinandersetzung aufrief. Die Adressaten sollten dabei die provokativ formulierten Botschaften vollenden, „bevor es ein anderer für dich tut“.

„WENN WEITER SO VIELE FLÜCHTLINGE ZU UNS KOMMEN ...

... !“

**BEENDE DEINEN SATZ SELBST, BEVOR ES JEMAND ANDERS FÜR DICH TUT!
INFORMIER' DICH UND GEH' WÄHLEN!
LANDTAGSWAHL 2016.**



www.caritas-waehlt.de



in
Baden-
Württemberg

POSITIONEN ZUR LANDTAGSWAHL 2016

ARMUTS- UND REICHTUMSBERICHT

Chance für Armutsprävention – Caritas vermisst eigene landespolitische Akzente

Die Caritas Baden-Württemberg begrüßte die Vorstellung des ersten Armuts- und Reichtumsberichts für Baden-Württemberg Ende November 2015, der Armut im Südwesten belegte. Die Caritas im Land hatte seit Jahren einen solchen Bericht gefordert. An der erschreckenden Armut von Alleinerziehenden und ihren Kindern kommt auch eine künftige Landesregierung nicht vorbei und zwingt sie zum Handeln.

Der Bericht hatte die Situation Alleinerziehender eingehend analysiert.

Dies war aus Sicht der Caritas der zentrale, wichtige erste Schritt im Kampf gegen Armut. Mit der Forderung der damaligen Sozialministerin Katrin Altpeter nach einer Erhöhung des Kindergeldes um 100 Euro für Kinder von Alleinerziehenden delegierte die Landesregierung die Problemlösung allerdings auf die Bundesebene. Hier wünschte sich die Caritas eigenständigere landespolitische Akzente. Wichtig wären beispielsweise die Übernahme der Schülerbeförderungskosten und der Schulverpfle-

gung für Kinder und Jugendliche.

Aus Sicht der Caritas muss Armutspolitik Querschnittsaufgabe in allen politischen Ressorts sein. Politische Entscheidungen müssten auf ihre Familienverträglichkeit abgeklöpft und die angedachten Handlungsoptionen im Sinne umfassender Armutsprävention umgesetzt werden.

DEMOGRAFISCHER WANDEL

Landflucht und Wohnungsnot in Städten machen bessere Bildung notwendig

Ein angespannter Wohnungsmarkt in Städten und sinkende Einwohnerzahlen auf dem Land – die Caritas in Baden-Württemberg sah in dieser Entwicklung eine Folge des demografischen Wandels, der auch im Südwesten spürbar werde. Daher rief die Caritas die künftige Landesregierung dazu auf, gerade für Familien eine intakte Infrastruktur auf dem Land sowie bezahlbaren Wohnraum in den Städten zu fördern.

„Junge Menschen wandern aus ländlichen Gebieten ab, weil sie in den Städten mehr Perspektiven haben. Aber auch auf dem Land werden sie

gebraucht“, so Diözesancaritasdirektorin Annette Holuscha-Uhlenbrock. Besonders für junge Menschen müsse im ländlichen Raum weiterhin viel getan werden. Kinder und Familien bräuchten mehr Investitionen zur Förderung ihrer Entwicklung und die Chance auf soziale Teilhabe. Der demografische Wandel erfordere mehr Investitionen in Kinder und Familien. Familien in den Städten wiederum bräuchten gute Lebensbedingungen. Hier gerate der Wohnungsmarkt weiter unter Druck und verschlechtere zusehends die Lebenssituation auch vieler junger Menschen. Hier sei eine

Städtebauförderung des Landes nötig.

Gerade aus volkswirtschaftlichen und sozialpolitischen Überlegungen müsse die Bildung und Erziehung junger Menschen gefördert werden – egal, ob auf dem Land oder in der Stadt. Unbesetzte Ausbildungsplätze könnten eine Chance für so genannte „benachteiligte junge Menschen“ oder für langzeitarbeitslose Jugendliche sein.



Foto: iStockphoto

FLÜCHTLINGE

Solidarisch handeln statt Ängste schüren

Etwa 100 000 Flüchtlinge baten 2015 in Baden-Württemberg das erste Mal um Asyl. Angesichts dieser Zahl und des anhaltenden Zuzugs von Flüchtlingen werden aus Sicht der Caritas im Land mehr Anstrengungen in der Flüchtlingsarbeit nötig sein, um Flüchtlinge human unterzubringen und zu begleiten. Erforderlich sei ein solidarisches Denken und Handeln, anstatt Besitzstände zu verteidigen und Ängste zu schüren. Die Caritas unterstützt das große Engagement der Bürger und fördere die Akzeptanz der Flüchtlinge in der Gesellschaft. „Diese

Bemühungen brauchen allerdings verlässliche politische Rahmenbedingungen“, so Diözesancaritasdirektorin Annette Holuscha-Uhlenbrock.

Flüchtlinge benötigten vor allem ausreichend Wohnraum mit menschenwürdigen Qualitätsstandards. Zudem müssten Land und Kommunen die dringend gebotene Sozialarbeit mit Flüchtlingen, die vor allem von frei gemeinnützigen Trägern und Verbänden geleistet werde, ausreichend finanzieren.

Die Einführung einer Versichertenkarte für Flüchtlinge in Baden-Würt-

temberg nach der bundesgesetzlichen Regelung könne die Gesundheitsversorgung verbessern. Für die Arbeit mit traumatisierten Menschen müssten zudem dringend mehr Mittel bereitgestellt werden. Das Alter unbegleiteter minderjähriger Ausländer (UmA) müsse durch ein landesweit geltendes Verfahren mit einheitlichen Kriterien eingeschätzt werden.

BILDUNG

Caritas: Bildung hilft, damit Armut nicht vererbt wird

In Baden-Württemberg hat sich in den vergangenen Jahren bildungspolitisch viel positiv bewegt: Der Ausbau der Ganztageschulen und der Frühen Hilfen hat gerade für Kinder aus armen Familien die Türen zu mehr Bildungsgerechtigkeit geöffnet. Die Caritas appellierte an die Parteien, diese Bemühungen fortzusetzen und Bildung weiterhin zur Chefsache zu machen, damit nicht die Herkunft über die Bildungschancen eines Kindes entscheidet, wie der Armuts- und Reichtums-

bericht des Landes belegte. Nur durch den kontinuierlichen Ausbau der Eltern- und Familienbildung, weiterer Betreuungsangebote wie der Verlässlichen Grundschule, Schulsozialarbeit und vor allem der Ganztageschule erhielten Kinder mit erhöhtem Armutsrisiko die Chance auf Bildung. Diese sei Voraussetzung, damit diese Kinder sich einmal selbst versorgen und damit die „soziale Vererbung“ überwinden könnten.

Die Caritas Baden-Württemberg

setzt sich dafür ein, dass alle Kinder von Anfang an und unabhängig von ihrer Herkunft die Chance erhalten, sich zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu entwickeln. So hält die Caritas den Ausbau der Sprachförderung für alle Kinder im Land für zentral, insbesondere auch für Kinder aus Flüchtlingsfamilien. Gerade Übergänge zwischen Kindergarten, Schulen und Ausbildung seien für viele Kinder und Jugendliche problematisch.

ENGAGEMENT NACH DER LANDTAGSWAHL

SOZIALPOLITISCHER DISKURS

Caritas in Expertengesprächen mit Landtagsfraktionen

Fach- und Führungskräfte der Caritas Baden-Württemberg, darunter die Caritas-Vorstände Annette Holuscha-Uhlenbrock (Stuttgart) und Mathea Schneider (Freiburg), tauschten sich in sozialpolitischen Gesprächen nach der Landtagswahl mit den Spitzen von im Landtag vertretenen Parteien aus. Dabei ging es um Bildungsgerechtigkeit, den Ausbau früher Bildung, bezahlbaren Wohnraum, die Zukunft der

Pflege und das Bundesteilhabegesetz, ferner um die Armuts- und Reichtumsberichterstattung und die Integration von Flüchtlingen in Ausbildung und Arbeit. Nicht zuletzt standen die Empfehlungen der Enquete-Kommission Pflege auf der Agenda.

Das Interesse der Landtagsabgeordneten war groß. SPD, CDU und Bündnis 90 waren mit ihren Fraktionschefs Andreas Stoch, Wolfgang

Reinhart und Andreas Schwarz präsent, die FDP schickte ihren Fraktions-Vize Jochen Haußmann. Außerdem nahmen die sozialpolitisch Verantwortlichen Politiker der Parteien an den Expertengesprächen teil.

KAROLIN HARTMANN, MATHEA SCHNEIDER, ANNETTE HOLUSCHA-UHLENBROCK UND HEINER HEIZMANN VON DER CARITAS BADEN-WÜRTTEMBERG (V. L.) DISKUTIERTEN MIT DER SPITZE DER SPD-FRAKTION IM LANDTAG UM FRAKTIONSCHEF ANDREAS STOCH (MITTE RECHTS).



ICH WÄHLE ~~Ø~~ MENSCHLICHKEIT



wähltMenschlichkeit.de

#wähltMenschlichkeit

ZUR BUNDESTAGSWAHL 2017: WÄHLT MENSCHLICHKEIT

HALTUNG GEZEIGT

Caritas kommt vor der Bundestagswahl mit Bürgerinnen und Bürgern ins Gespräch über zentrale Werte

Mit Bürgern ins Gespräch kommen und sie zum Mittun bewegen – das wollte der DiCV vor der Bundestagswahl erreichen und so Extremismus und Intoleranz entgegenwirken. Gleichzeitig unterstützte der Verband auch die Kampagne des Deutschen Caritasverbandes (DCV) „Zusammen sind wir Heimat“ und dessen Aktion zur Bundestagswahl „Wählt Menschlichkeit“. Diese wurde mit den Themen „Familie“ und „Heimat“, Altersarmut, Wohnen und Flucht und Asyl ergänzt.

Was der Caritas besonders wichtig war: Haltung zu zeigen für eine vielfältige, gerechte und demokratische Gesellschaft, Halt zu geben im Gespräch mit den Menschen und ihre Überzeugung zu leben mit einem Bekenntnis zu seinen Werten. Damit sollte um Respekt und Wertschätzung geworben werden. Mit Fakten und

Fachwissen bezog der DiCV Position und ermutigte die Bürger, sich mit zentralen Themen der Bundestagswahl und den Caritas-Positionen auseinanderzusetzen. Besonders wichtig war der Dialog mit den Menschen, die vermeintlich oder tatsächlich nicht gehört werden oder sich benachteiligt fühlen. Sie sollten gewonnen werden, zur Wahl zu gehen und demokratische, nicht extremistische oder populistische Parteien zu wählen.

Auf www.caritas-waehlt.de stellte die Caritas Baden-Württemberg mögliche Aktionen vor, wie Bürger Vorurteilen und Fremdenfeindlichkeit entgegenzutreten können. In sozialen Medien wie Facebook wurden bei der Aktion „Wählt Menschlichkeit“ über sechs Wochen die Positionen der Caritas in Deutschland diskutiert und teilweise gegen heftige Anfeindungen

verteidigt. Am Bespielen der Facebook-Seiten des DCV beteiligten sich auch Mitarbeiter der Geschäftsstelle.



SABRINA STENGELE, SANDRA PLACENTINO UND JOHANNES SIPPLE (V. R.) MACHTEN SICH IM VORFELD DER BUNDESTAGSWAHL IN BÖBLINGEN ÖFFENTLICH FÜR „ICH WÄHLE MENSCHLICHKEIT“ STARK.

„WÄHLT MENSCHLICHKEIT“

Aktionen zur Bundestagswahl in den Caritas-Regionen

Viele Caritas-Regionen beteiligten sich mit Straßenaktionen an der Kampagne:

- In Horb machte die Caritas auf dem Mini-Rock-Festival auf „Wählt Menschlichkeit“ und die Wahl aufmerksam. Die Botschaft: Sein Wahlrecht wahrnehmen, die Demokratie dadurch stärken und mit seiner Stimme zu einer toleranten Gesellschaft beitragen.
- In Böblingen warb die Caritas Schwarzwald-Gäu beim Flugfeld-Firmenlauf für die Aktion und für eine offene, vielfältige und solidarische Gesellschaft.
- In Biberach zeigten die Ökumenische Flüchtlingsarbeit, der Migrationsdienst der Caritas Biberach-Saulgau und der Verein Lilienthal bei „ROCK gegen RECHTS“ mit einem Kulturprogramm Flagge gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus und hielten ein Plädoyer für ein offenes, tolerantes und demokratisches Deutschland.
- In Tübingen ging die Caritas unter dem Motto „Wählt Menschlichkeit – Haltung zeigen, Halt geben, Überzeugung leben“ während des Wahlkampfes auf die Straße und diskutierte mit Passanten über deren politische Hoffnungen und Sorgen.

IV. VERNETZT UND GEMEINSAM ENGAGIERT



... MIT MITGLIEDERN

AUFHEBUNG DER TRENNUNG GEFORDERT

Träger plädieren für weniger Versäulung und mehr Entwicklung in der Altenhilfe



Mit einem Plädoyer für die Aufhebung der Trennung von stationärer und ambulanter Altenhilfe endete Anfang Februar 2017 die Jahresversammlung des Netzwerks Alter und Pflege in Stuttgart. Das Netzwerk, dem über 50 katholische Träger der Altenhilfe in

der Diözese Rottenburg-Stuttgart angehören, hatte sich bei seiner Tagung auf wesentliche politische Ziele für das Jahr 2017 geeinigt.

Pflege müsse im sozialen Umfeld des pflegebedürftigen Menschen erbracht werden. Dort müsse die professionelle Pflege noch intensiver als bisher durch Beratung, Betreuung und Begleitung flankiert werden. Um diesen sogenannten „Bürger-Profi-Kommune-Mix“ in der Pflege zu gewährleisten, müsse das Netzwerk selbstbestimmtes Leben im Alter und die professionellen und ehrenamtlichen Potenziale und Ressourcen vor Ort bündeln. Voraussetzung dafür sei die Aufhebung der Trennung von ambulanter, teilstationärer und stationärer Versorgung. Im Zentrum aller Bemühungen müssten stattdessen die Be-

dürfnisse der hilfebedürftigen Menschen stehen, so das Netzwerk. Ganzheitliche Pflege müsste unabhängig von der Wohnform unbürokratisch erbracht werden.

Daher plädierte das Netzwerk für eine Reform des Wohn-, Teilhabe- und Pflegegesetzes (WTPG) und der Landesheimbauverordnung durch die baden-württembergische Landesregierung, da diese beiden Gesetze die Trennung der Altenhilfe zementierten, statt ihr Spielräume für eine Weiterentwicklung zu bieten. Dies sei nicht mehr zeitgemäß und werde immer weniger dem tatsächlichen Pflegealltag gerecht.



FOTO: THOMAS WILK

DIE MITGLIEDER DES NETZWERKS ALTER UND PFLEGE IM CARITASVERBAND DER DIÖZESE ROTTENBURG-STUTT GART PLÄDIERTEN ENDE JANUAR 2017 AUF IHRER JAHRESVERSAMMLUNG IN STUTT GART FÜR DIE AUFHEBUNG DER TRENNUNG VON STATIONÄRER UND AMBULANTER ALTENHILFE.

GEMEINSAMER AUFTRITT MESSE PFLEGE PLUS

Werbung um Fachkräfte

„1000 neue Chancen“ stehen für zukunftssichere, soziale Jobs



Unter der Überschrift „1000 neue Chancen“ präsentierte sich die Geschäftsstelle und die Caritas-Regionen gemeinsam mit vier Mitgliedsorganisationen des Verbandes auf der Stuttgarter Messe „PFLEGE PLUS“. Unter dem Motto „Gemeinsam gegen den Fachkräftemangel“ stellten sie ihre Innovationskraft und Stärken in den Mittelpunkt. Als Mehrwert nannten sie gute berufliche Entwicklungschancen, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und eine interessante Vielfalt. Am

Messestand informierten die katholischen Arbeitgeber auch über die Möglichkeiten der Aus- und Weiterbildung bis zum Hochschulstudium.

Gemeinsam bilden sie als katholische Träger aus allen Feldern der Sozialen Arbeit das Netzwerk „1000 neue Chancen“, das sich die Gewinnung von qualifiziertem Personal zum Ziel gesetzt hat. Damit sprechen sie nicht nur interessiertes oder qualifiziertes Personal für die Pflege an, sondern auch mögliche Bewerber für an-

MIT DER KAMPAGNE „1000 NEUE CHANCEN“ PRÄSENTIEREN SICH GESCHÄFTSSTELLE, CARITAS-REGIONEN UND MITGLIEDSORGANISATIONEN GEMEINSAM BEWERBERN UND POTENZIELLEN MITARBEITENDEN GEGENÜBER. AUF DER STUTTGARTER MESSE „PFLEGE PLUS“ STELLTEN SIE UNTER DEM MOTTO „GEMEINSAM GEGEN DEN FACHKRÄFTEMANGEL“ IHRE INNOVATIONSKRAFT UND STÄRKEN IN DEN VORDERGRUND.

dere Berufsgruppen. Außer dem DiCV waren auch die Keppler-Stiftung, der Caritasverband für Stuttgart, das Institut für soziale Berufe Stuttgart und die Katholische Hochschule Freiburg vertreten.

INFO

DIE CARITAS IN DER DIÖZESE ROTTENBURG-STUTTGART IST ALS SOZIALER, NICHT PROFITORIENTIERTER VERBAND EINER DER GRÖSSTEN ARBEITGEBER IN BADEN-WÜRTTEMBERG. IN DEN MITGLIEDSEINRICHTUNGEN IN DER ALTEN-, BEHINDERTEN- UND JUGENDHILFE ODER IN DER BERATUNG ARBEITEN UNTER DEM CARITAS-DACH ALLEIN IN WÜRTTEMBERG RUND 30 000 MENSCHEN.

FORUM UNTERNEHMENSPOLITIK

Neuer Kommunikationsort für Vorstände und Geschäftsführungen der Mitglieder

Mit der Einrichtung des „Forums Unternehmenspolitik“ wurde 2016 ein neuer wichtiger Kommunikationsort im Verband geschaffen. Zwei Mal im Jahr tauschen sich hier Vorstände und Geschäftsführungen der Mitgliedseinrichtungen hilfefeldübergreifend über aktuelle Themen aus unternehmens-

politisch relevanten Feldern aus und diskutieren Fragen der Finanz-, Personal-, Tarif- und Ordnungspolitik.

Gleichzeitig bildet das Forum für seine Mitglieder auch einen digitalen Ort der Information und Kommunikation. Durch die Einrichtung der Arbeitsgruppe „Forum Unternehmens-

politik“ im verbandsinternen CariNet wurde eine Plattform geschaffen, über die die Vorstände und Geschäftsführungen zeitnah über Aktuelles aus allen Politikfeldern informiert werden. Auch werden hier auf virtuellem Weg Austausch und Abstimmung ermöglicht.

NETZWERK ETHISCHE FALLBESPRECHUNG

Experten diskutieren schwierige Fragen zum Lebensende

Experten aus Alten-, Behindertenhilfe und Hospizbewegung diskutierten auf einer Tagung des Netzwerks Ethische Fallbesprechungen (NEFB) im März 2017 in Stuttgart über die so genannte Gesundheitliche Vorausplanung (GVP) in der Alten- und Behindertenhilfe. Dabei legen Menschen in einem Gespräch mit Angehörigen, Hausarzt, Pflegekräften und geschulten Gesprächsbegleitern fest, welche medizinisch-pflegerische Betreuung und welche Art der Sterbebegleitung sie in ihrer letzten Lebensphase erhalten wollen. Diese Planung ist wichtig vor allem für den Fall, dass sie sich nicht mehr selbst äußern können. Dabei gibt es viele Unwägbarkeiten: Ist der Wille des Todkranken wirklich bekannt? Hat sich dieser Wille vielleicht mit den Jahren geändert? Was ist,



wenn sich ein Komapatient nicht mehr äußern kann? Wissen seine Angehörigen ausreichend Bescheid über medizinische Möglichkeiten? Was, wenn der Wille des Patienten seinem Wohl widerspricht?

Wesentlich dabei seien die Werte

und Wünsche des Patienten, so die Experten. Auch die hohe Qualifikation der Gesprächsbegleiter bei der Entscheidungsfindung sei sehr wichtig. Der Einzelne müsse eine fundierte Entscheidung treffen – nicht aus Angst, sondern aus Verantwortung. Nicht selten geraten Ärzte in eine schwierige Situation: Sollen sie einen todkranken Menschen gewaltsam ins Leben zurückholen, ohne zu wissen, ob dieser das wirklich will?

INFO

DAS NEFB IST SEIT 2014 EIN ZUSAMMENSCHLUSS VON TRÄGERN DER ALTENHILFE IM DIÖZESANCARITASVERBAND. ES WILL DIE ETHISCHE KOMPETENZ DER MITARBEITENDEN IN KATHOLISCHEN EINRICHTUNGEN FÖRDERN.

DIE FACHLEUTE AUS ALTEN- UND BEHINDERTENHILFE SETZTEN SICH IM MÄRZ 2017 IN STUTTGART MIT SCHWIERIGEN FRAGEN ZUR GESUNDHEITLICHEN VORAUSPLANUNG AUSEINANDER, DIE SICH AM LEBENSSENDE VIELER PFLEGEBEDÜRFTIGER STELLEN. DABEI GING ES UM ETHISCHE, PFLEGERISCHE, JURISTISCHE UND MEDIZINISCHE THEMEN.



FOTO: THOMAS WILK

... MIT ANDEREN GESELLSCHAFTLICHEN PARTNERN



DEMO AUF STUTTGARTER SCHLOSSPLATZ

Caritas wendet sich mit gesellschaftlichem Bündnis gegen Rassismus und Gewalt

Die Caritas Baden-Württemberg beteiligte sich Anfang 2016 am landesweiten Bündnis „halt:zusammen“ gegen Rassismus und Gewalt mit einer zentralen Kundgebung in Stuttgart. Damit setzte die Caritas gemeinsam mit einem breiten gesellschaftlichen Bündnis aus über 20 Organisationen und Vereinigungen aus dem ganzen Land ein Zeichen für Solidarität und Menschlichkeit und warb für ein friedliches Miteinander.

Die Vorstände der beiden diözesanen Caritasverbände plädierten dafür, dass gerade Menschen, die vor Tod und Gewalt aus ihren zerstörten Heimatländern flüchten, in Deutschland human aufgenommen und menschenwürdig behandelt werden. Es dürfe in Baden-Württemberg keinen

Platz für Rassismus, Gewalt, Vorurteile oder rechte Hetze geben. Die Vorstände dankten ausdrücklich ihren Mitarbeitern und den zahllosen Ehrenamtlichen, die sich Tag für Tag – oft unter schwierigen Bedingungen – mit Herz und Hand für die Flüchtlinge einsetzen.

CARITAS SAGT NEIN ZU GEWALT

Wohlfahrtsverband bekennt sich weiterhin zu Willkommenskultur

Ob sexualisierte Gewalt gegen Frauen oder rechtspopulistische Gewalt gegen Fremde: die Caritas Baden-Württemberg verurteilt jede Form von Übergriffen gegen andere aufs Schärfste. „Gewalt bleibt Gewalt und ist inakzeptabel – egal, von wem sie ausgeht und gegen wen sie sich richtet“, so Diözesancaritasdirektor Oliver Merkelbach. Wer auch immer Gewalt gegen andere ausübe, müsse „entschieden und mit allen Mitteln des Rechtsstaates zur Rechenschaft gezogen werden“.

Zum kirchlichen Gedenktag für Flüchtlinge und Migrantinnen warnte Merkelbach allerdings vor vorschnellen Pauschalverurteilungen. „Auch wenn das Gastrecht von einigen schändlich missbraucht wurde, dürfen

wir uns jetzt nicht dazu hinreißen lassen, Flüchtlinge unter Generalverdacht zu stellen.“ Es könne nicht sein, dass „eine kriminelle Minderheit“ den Blick dafür verstelle, dass Flüchtlinge Menschen sind, die schweres Leid hinter sich haben und in Europa für sich und ihre Familie eine Zukunft suchten. Auch weiterhin werde sich die Caritas aktiv und mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln für ein respektvolles und friedliches Miteinander und für Mitmenschlichkeit einsetzen. Dabei spiele weder Herkunft noch Geschlecht eine Rolle.

Man habe mit der Willkommenskultur schon viel erreicht und wolle sich von gewaltsamen Ausschreitungen nicht davon abbringen lassen, den eingeschlagenen Weg weiter zu

verfolgen. Das bisherige Ziel, diejenigen Flüchtlinge, die bei uns bleiben, gut zu integrieren, dürfe nicht aus dem Blick geraten.

BÜNDNIS GEGEN ALTERSARMUT

Mindestens 50 Prozent Rente – Breites Bündnis fordert Kurswechsel in der Rentenpolitik

Ein breites Bündnis aus 31 Organisationen, Verbänden und Gewerkschaften aus Baden-Württemberg – darunter auch die beiden Diözesancaritasverbände im Land – forderten in einer gemeinsamen Presskonferenz im April 2017 in Stuttgart einen Kurswechsel in der Rentenpolitik. Die Bündnispartner befürchteten, dass bereits ab 2030 Millionen älterer Menschen auf den Gang zum Sozialamt angewiesen sein werden, wenn nicht rechtzeitig gegengesteuert wird. Die damit verbundenen Folgen für den Zusammenhalt unserer Gesellschaft seien dramatisch.

Eine reiche und soziale Gesellschaft dürfe es nicht zulassen, dass Menschen, die ein Leben lang gearbeitet haben, in Armut gerieten. Daher sei ein Wechsel in der Rentenpolitik dringend nötig. Die gesetzliche Rente solle wieder die Wahrung des Lebensstandards im Alter ermöglichen und Armut verhindern. Dazu sei ein Rentenniveau von mindestens 50 Prozent erforderlich.

INFO

ZU DEN BÜNDNISPARTNERN GEHÖREN LIGA-VERBÄNDE, ORDINARIATE, GEWERKSCHAFTEN, KONFESSIONELLE VEREINIGUNGEN, MIGRANTENVERTRETUNGEN, DIE LANDESARMUTSKONFERENZ, LANDESFAMILIENRAT, LANDESFRAUENRAT, LANDESENIORENRAT UND LANDFRAUENVERBAND, DER SOZIALVERBAND VDK UND DER VERBAND ALLEINERZIEHENDER MÜTTER UND VÄTER.

TARIFTREUE UND TARIFSTANDARDS

Caritas, Diakonie, ver.di und Rotes Kreuz verbünden sich in Baden-Württemberg

Insbesondere im Bereich der Pflege drängen immer mehr Anbieter von Sozialdienstleistungen auf den Markt, die sich nicht an geltende Flächentarife halten. Das wird für tariftreue Träger wie Caritas und Diakonie wirtschaftlich zum Nachteil: Denn die Krankenkassen werfen ihnen „Kostentreiber“ vor und refinanzieren vereinbarte Tarifsteigerungen nicht. Aus Sicht der Bündnispartner unterstützen die Kostenträger damit indirekt Lohndumping. Daher gründeten Caritas, Diakonie und ver.di das „Bündnis für Tariftreue und Tarifstandards für die Sozialwirtschaft in Baden-Württemberg“. Sie machten deutlich, dass die Erstattungen der Krankenkassen rund zehn Prozent unter den Sätzen blieben, die Caritas und Diakonie für Pflegeleistungen bezahlten. Wegen dieser

Deckungslücken hätten einige Träger bereits schließen müssen. Letztendlich seien jedoch die Hilfesuchenden und das Personal die Leidtragenden. Denn die Tarifierhöhungen könnten nicht einfach in höhere Preise umgesetzt werden. Vielmehr müssten mehr Leistungen in kürzerer Zeit erbracht werden.

Diözesancaritasdirektor Rainer Brockhoff betonte, es schade dem Image sozialer Berufe, wenn die Kassen Tarifsteigerungen nicht übernähmen. Die Bündnispartner befürchteten einen Personalnotstand in der Sozialwirtschaft, eine Verschlechterung der Arbeitsbedingungen und erhebliche Auswirkungen auf die Qualität der Hilfen, insbesondere für alte und kranke Menschen. Daher plädierten sie für Rahmenbedingungen, die alle Anbie-

ter in der Sozialbranche zur Anwendung anerkannter Tarife verpflichten. Erst dann würde sich der Wettbewerb unter den Anbietern über die Qualität entscheiden, nicht mehr über die Löhne. Gleichzeitig sichern flächentarifliche Regelungen für Pflegeleistungen aus Sicht der Bündnispartner gute Arbeitsbedingungen und erhöhten damit die Qualität in der Pflege.

INFO

MITTE JULI 2016 WURDE AUCH DAS DEUTSCHE ROTE KREUZ (DRK) IN BADEN-WÜRTTEMBERG IN DAS BÜNDNIS AUFGENOMMEN.

BÜNDNIS LÄNDLICHER RAUM

Vorschläge für ein gelingendes Leben auf dem Land gemacht

Ein Bündnis von zwölf Verbänden machte sich zu Beginn der Legislaturperiode der baden-württembergischen Landesregierung im März 2016 für eine nachhaltige Stärkung des ländlichen Raums stark. Zu den Unterzeichnern des Positionspapiers gehören neben dem Handwerkstag, der IHK des Landes, den beiden Diözesen auch die diözesanen Caritasverbände und die Diakonie Baden-Württemberg. Mit ihrem Einsatz machten die zwölf Verbände Vorschläge für eine positive Entwicklung ländlicher Regionen. Die Landesregierung wurde aufgefordert, Lösungsansätze dafür zu erarbeiten.

Als Kernanliegen nannte das Positionspapier die Verbesserung der Wohnraumsituation und der Nahversorgung, den Ausbau der Digitalisierung, die Gesundheits- und Pflegeversorgung durch Hausärzte auf dem Land, die Verbesserung des öffentlichen Nahverkehrs und die Bestandsgarantie für örtliche Grundschulen. Weitere Themen waren die Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements und die Beheimatung von Zugewanderten in ländlichen Regionen.

Diözesancaritasdirektor Oliver Merkelbach sagte, die Caritas setze sich aus Tradition für einen starken ländlichen Raum für Jung und Alt ein. Als

kirchlicher Akteur strebe sie ein gelingendes Leben mit starken, sozialen Netzwerken für die Menschen auf dem Land an.

... MIT DER LIGA DER FREIEN WOHLFAHRTSPFLEGE BW

DAS GUTE BEISPIEL: EINSATZ FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNG

Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes braucht einen langen Atem

Anfang 2017 trat das Bundesteilhabegesetz (BTHG) in Kraft, eines der wichtigsten und wegweisendsten Gesetze der letzten Legislaturperiode. Das Gesetz revolutioniert das Behindertenrecht und verhilft Menschen mit Behinderung zu mehr Teilhabe und individueller Selbstbestimmung. Die Eingliederungshilfe soll aus dem Fürsorgesystem gelöst und zu einem modernen Teilhaberecht weiterentwickelt werden. Das BTHG will erreichen, dass Leistungen für Menschen mit Behinderung nicht länger institutions-, sondern personenzentriert ausgerichtet werden und sich am persönlichen Bedarf des Einzelnen orientieren.

Die Umsetzung des BTHG ist für die Träger der Eingliederungshilfe von existentieller Bedeutung, da es – innerhalb eines sehr knappen Zeitfensters – die komplette Eingliederungshilfe neu zu regeln gilt. Die Leistungs- und Vergütungssystematik muss bis Ende 2019 neu strukturiert und operativ umgesetzt werden. Außerdem muss – neben anderen Regelungen – der Landesrahmenvertrag neu vereinbart und ein Landesausführungsgesetz verabschiedet werden. Der extrem komplexe Umsetzungsprozess muss auf politischer, fachlicher, betriebswirtschaftlicher, vertraglicher als auch operativer Ebene realisiert werden.

Als besonders konstruktiv und wirksam haben sich dabei verschiedene Arbeitsstrukturen im Land und in der Liga erwiesen, in denen der DiCV aktiv mitarbeitet. Für die Arbeit

in Projektgruppen des Liga-Projekts und des Ministeriums wurde ein interdisziplinärer Ansatz gewählt. Infolgedessen sind in allen Gremien sowohl Experten der DiCV-Geschäftsstelle als auch Vertreter der Träger entsandt.

Die Zwischenergebnisse, die in sechs Projektgruppen des Liga-Projekts erarbeitet worden waren, wurden im September und Dezember 2017 bei zwei erfolgreichen Trägertreffen vor jeweils über 100 Teilnehmenden

diskutiert. Bei einem Treffen von Liga-Vorstand und Sozialausschuss des Landtags im Oktober formulierten die Liga-Vertreter ihre Erwartungen und Vorschläge an ein Landesausführungsgesetz zum BTHG.

Mit Hilfe der gewählten Strukturen gelang es DiCV und Liga, die eigenen Anliegen aktiv und offensiv der Politik und den Leistungsträgern gegenüber zu vertreten und sich bei ihnen Gehör zu verschaffen – ganz im Sinne der Menschen mit Behinderung.



... ALS CARITAS BADEN-WÜRTTEMBERG

JOURNALISTENPREIS 2017

Youtube-Video über Leben mit einer Behinderung gewinnt



DER FILM „ES GIBT IMMER EINEN WEG“ VON SARAH MODROW (3. V. L.), DER EHEMALIGEN LEITERIN DER WEB-TV-REDAKTION DER DIÖZESE ROTTENBURG-STUTTGART, ERHIELT ANFANG 2017 DEN CARITAS-JOURNALISTENPREIS BADEN-WÜRTTEMBERG. DIE DIÖZESANCARITASDIREKTOREN OLIVER MERKELBACH (L.) UND BERNHARD APPEL (FREIBURG, 2. V. R.) GRATULIEREN. DER FILM ERZÄHLT VON MARIA CHRISTINA HALLWACHS (2. V. L.), DIE ALS QUERSCHNITTSGELÄHMTE ANDEREN MUT MACHT. RECHTS IM BILD: LAUDATORIN EVA-MARIA BOLAY.

Der mit 3000 Euro dotierte erste Preis des Caritas-Journalistenpreises 2017 ging Anfang 2017 an die Videojournalistin Sarah Modrow für ihren Film „Es gibt immer einen Weg – Mein Leben mit Beatmung“, der auf youtube zu sehen ist. Er erzählt von der Enddreißigerin Maria-Christina Hallwachs, die seit über 20 Jahren im Rollstuhl sitzt und nur mit Hilfe eines elektrischen Zwerchfell-Stimulators atmen kann. Trotz allem führt sie ein glückliches Leben und gibt damit Schicksalsgenossen Mut und Lebensfreude.

Die beiden zweiten Preise (je 1500 Euro) erhielten Andrea Beer für ihr SWR2-Hörfunk-Feature „Mascha und Werner. Zwei Leben – Zwei Zeiten“ über das Leben von zwei Menschen mit Behinderung früher und heute sowie Elisabeth Hussendörfer für ihre in der Zeitschrift „Brigitte woman“ veröffentlichte Reportage „Mein neuer Mitbewohner“ über eine Wohngemeinschaft mit einem Flüchtling. Mit einer „Lobenden Erwähnung“ bedachte die Jury Assata Frauhammer für den Beitrag „Ich denke oft über

Geld nach“ über Kinderarmut in Deutschland, der in der Stuttgarter Kinderzeitung erschienen war.

HINTERGRUND

DER CARITAS-JOURNALISTENPREIS BADEN-WÜRTTEMBERG WIRD VON DEN BEIDEN DIÖZESANCARITASVERBÄNDEN FREIBURG UND ROTTENBURG-STUTTGART VERGEBEN. SIE WÜRDIGEN DAMIT AUTORINNEN UND AUTOREN FÜR HERAUSRAGENDE PUBLIZISTISCHE BEITRÄGE AUS DEM SOZIALEN BEREICH.

JOURNALISTENPREIS 2016

Geschichte über Leben mit Flüchtlingen auf Platz eins

Peter Schwarz von der Waiblinger Kreiszeitung gewann den Caritas-Journalistenpreis 2016 mit seiner vierteiligen Serie „Die Flüchtlinge kommen“. Eine Woche lang hatte Schwarz in der Waiblinger Notunterkunft für Flüchtlinge mitgearbeitet. In mehreren Beiträgen beschrieb er facettenreich

seine Erfahrungen dort und zeichnete eindruckliche Bilder von Menschen und ihren Lebens- und Fluchtgeschichten. Dafür erkannte ihm die Jury im Februar 2016 den ersten Preis – dotiert mit 3000 Euro – zu.

Die beiden zweiten Preise mit einem Preisgeld von je 1000 Euro gin-

gen an Susanne Beßler für ihren SWR-Film „Aus mit dem Haus? Wie ein Familientraum doch noch wahr wird“ sowie Robin Szuttor (Autor) und Andreas Reiner (Fotograf) für den Beitrag „Paule – Nachruf auf einen Außenseiter“ (Stuttgarter Zeitung). Beßler erzählte die Geschichte einer jungen

türkischen Familie, deren Traum vom eigenen Heim über Nacht buchstäblich ins Wasser fällt, aber Dank einer außergewöhnlichen Hilfsbereitschaft doch noch Wirklichkeit wird. Szuttor und Reiner ließen das äußerlich unscheinbare Sterben eines einfachen Mannes Revue passieren, dessen Freund dafür sorgte, dass er nicht namenlos auf einem anonymen Gräberfeld bestattet wurde. Eine „Lobende Erwähnung“ bekamen Sandra Müller und Katharina Thoms für ihre Multi-Mediareportage „Jeder Sechste ein Flüchtling. Tausende Asylsuchende als Nachbarn“ über die Landeserstaufnahmeeinrichtung in Meßstetten, die auf der Internetseite des SWR publiziert wurde.



PETER SCHWARZ (2. V. L.) VON DER WAIBLINGER KREISZEITUNG HATTE EINE WOCHE LANG IN DER WAIBLINGER NOTUNTERKUNFT FÜR FLÜCHTLINGE MITGEARBEITET UND SEINE ERFAHRUNGEN IN EINDRÜCKLICHEN BILDERN FESTGEHALTEN. ES GRATULIEREN DIÖZESAN-CARITASDIREKTOR OLIVER MERKELBACH, DIÖZESAN-CARITASDIREKTOR BERNHARD APPEL (FREIBURG) UND LAUDATOR THOMAS MAIER VOM CARITASVERBAND FÜR DIE ERZDIOZESE FREIBURG (V. L.).

LANDESPREIS WERKREALSCHULE 2017

Schulische Leistungen, Ehrenamt und soziales Engagement entscheidend

Das Kultusministerium, Caritas und Diakonie Baden-Württemberg zeichneten mit dem Landespreis Werkrealschule im Juli 2017 zum fünften Mal

Schülerinnen und Schüler aus. Die zehn Absolventen der zehnten Klasse Werkrealschule aus ganz Baden-Württemberg hatten im Wahlpflicht-

fach „Gesundheit und Soziales“ hervorragende Leistungen erbracht. Für die Auswahl der Preisträger waren nicht nur die fachlichen, überfachli-



CARITAS UND DIAKONIE IN BADEN-WÜRTTEMBERG UND DAS KULTUSMINISTERIUM ZEICHNETEN AM 6. JULI 2017 ZUM FÜNFTEN MAL ZEHN SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER MIT DEM LANDESPREIS WERKREALSCHULE AUS (FOTO).

chen und praktischen Kenntnisse entscheidend, sondern auch die Rückmeldungen ihrer Praktikumsstellen und ihr ehrenamtliches und soziales Engagement.

Das Kultusministerium hatte unmittelbar nach den Werkrealschulprüfungen alle Werkrealschulen im Land aufgefordert, die besten Schüler des

Wahlpflichtfachs zu nennen. Nachdem die Schulämter die Unterlagen gesichtet hatten, wählten Kultusministerium, Caritas und Diakonie die zehn Preisträger aus.

Die Preisträger im Einzelnen: Linda Foschiatti (Urbach), Nele Gläsner (Kuppenheim), Diana Stephan (Rheinau), Thore Mandl (Albstadt), Celine

Schillinger (Ubstadt-Weiher), Leonie Schneider (Ertingen), Julia Taubert (Bad Boll), Melanie Vollmer (Oberkirch), Jasmin Weßenberger (Klettgau) und Nicolas Winterhalder (Löffingen).

LANDESPREIS WERKREALSCHULE 2016

Der Gesellschaft ein menschliches Gesicht gegeben

Anfang Juli 2016 vergaben das Kultusministerium, die Caritas und die Diakonie Baden-Württemberg den Landespreis Werkrealschule. Zehn Schülerinnen und Schüler aus dem ganzen Land wurden damit für ihre herausragenden Leistungen im Wahlpflichtfach „Gesundheit und Soziales“, aber auch für ihr soziales und ehrenamtliches Engagement ausgezeichnet.

Diözesancaritasdirektor Oliver Merkelbach lobte das Engagement der Schüler: „Es berührt mich sehr, wie viele Mitstreiterinnen und Mitstreiter

Caritas und Diakonie haben, wenn es darum geht, dieser Gesellschaft ein menschliches Gesicht zu geben.“ Für Kirchenrat Jürgen Rollin, Vorstand des Diakonischen Werks Baden, machen die Preisträger deutlich, dass junge Menschen vor allem gemeinsam mit anderen ihr Leben gestalten wollen. „Sie sind sensibel für menschliche Not und gehen Problemen nicht aus dem Weg. Sie packen an, wo ihre Hilfe gebraucht wird.“

Die Preisträger 2016: Luisa Avdijaj (Weil der Stadt), Dimjana Fouad Fanos (Oberkochen), Elisabeth Haurich (Ba-

lingen), Benita Isele (Breisach), Fabian Luther (Oberkirch), Elmedina Muslijov (Östringen), Lara Rinderknecht (Ebhausen), Kristina Weigant (Oberkirch), Chiara Wöhrle (Alpirsbach), Giulia Wöhrle (Alpirsbach).



ACHT DER GEWINNERINNEN UND GEWINNER DES LANDESPREISES WERKREALSCHULE IM FACH „GESUNDHEIT UND SOZIALES“ MIT OLIVER MERKELBACH (L.), JÜRGEN ROLLIN (2. V. L.) UND KULTUSMINISTERIN SUSANNE EISENMAN (5. V. L.).



DIE GEWINNER DES MITTELSTANDSPREISES 2017: ABDOULIE BARRY UND BUBA NJIE (MITARBEITER IM FLÜCHTLINGSPROJEKT VON VAUDE) UND SARRA BRAA (VAUDE). ES GRATULIEREN DER EVANGELISCHE LANDESBISCHOF FRANK OTFRIED JULY (L.), DIÖZESANCARITASDIREKTOR OLIVER MERKELBACH (2. V. L.), OBERKIRCHENRAT DIETER KAUFMANN (DIAKONIE WÜRTTEMBERG) (3. V. L.), WIRTSCHAFTSMINISTERIN NICOLE HOFFMEISTER-KRAUT (3. V. R.), BISCHOF GEBHARD FÜRST (2. V. R.) UND LAUDATOR PETER HEILBRUNNER (SWR) (R.).

MITTELSTANDSPREIS FÜR SOZIALE VERANTWORTUNG 2017

Sozial eingestellte Unternehmen aus dem Land als gute Beispiele

Drei mittelständische Unternehmen erhielten Anfang Juli 2017 im Neuen Schloss in Stuttgart vor 400 Gästen den „Mittelstandspreis für soziale Verantwortung in Baden-Württemberg“: KMU-kreative Marketingunterstützung aus Filderstadt, die Alpensped GmbH Internationale Logistik aus Mannheim und die VAUDE GmbH & Co. KG aus Obereisenbach bei Tettang. Sie belegten in ihrer Kategorie jeweils den ersten Platz. Insgesamt hatten sich 312 Unternehmen um den Preis beworben.

Die KMU-kreative Marketingunterstützung aus Filderstadt erhielt den Preis in der Kategorie bis 20 Mitarbeitende. Sie fördert Potenziale und Talente junger Menschen und coacht beispielsweise die Juniorfirma „harvit“ des Paul-Klee-Gymnasiums in Rot-

tenburg. Ziel der Agentur ist es „Verantwortungspartnerschaften“ mit verschiedenen Kooperationspartnern einzugehen. In der Kategorie bis 150 Mitarbeitende gewann die Alpensped GmbH aus Mannheim. Das internationale Logistikunternehmen unterstützt karitative Einrichtungen und Projekte auf der ganzen Welt finanziell und fördert das soziale Engagement ihrer Mitarbeitenden und Auszubildenden in der Mannheimer Tafel. Die VAUDE GmbH & Co. KG aus Obereisenbach bei Tettang war Sieger in der dritten Kategorie (bis 500 Mitarbeitende). Auf Mitarbeiter-Initiative öffnete VAUDE das betriebliche Gesundheitsmanagement für Geflüchtete und veranstaltet für sie regelmäßig einen Tag der offenen Tür. VAUDE hat auch bereits mehrere Geflüchtete eingestellt.

HINTERGRUND

DER MITTELSTANDSPREIS FÜR SOZIALE VERANTWORTUNG IST BUNDESWEIT DER TEILNEHMERSTÄRKSTE WETTBEWERB, DER CORPORATE-SOCIAL-RESPONSIBILITY-AKTIVITÄTEN (CSR) KLEINER UND MITTLERER UNTERNEHMEN AUSZEICHNET. WIRTSCHAFTSMINISTERIUM, CARITAS UND DIAKONIE BADEN-WÜRTTEMBERG WÜRDIGEN DAMIT DEREN FREIWILLIGES SOZIALES UND GESELLSCHAFTLICHES ENGAGEMENT. DER UNDOTIERTE PREIS STEHT UNTER DEM MOTTO „LEISTUNG – ENGAGEMENT – ANERKENNUNG“ (LEA).



STRALENDE GEWINNER, DIE SICH UNTER INSGESAMT 307 TEILNEHMERN BEIM MITTELSTANDSPREIS FÜR SOZIALE VERANTWORTUNG IN BADEN-WÜRTTEMBERG 2016 DURCHSETZTEN: GEMEINSAM MIT VERANSTALTERN, SCHIRMHERRN UND LAUDATOREN PRÄSENTIEREN SICH DIE GEWINNER DES PREISES: DIE EYETI SYSTEMS + SOLUTIONS GMBH & CO. KG (NÜRTINGEN), DIE SCHREINEREI HOLITSCH GMBH (TETTANG) UND DIE WERNER MAURER GMBH (WINNENDEN).

MITTELSTANDSPREIS FÜR SOZIALE VERANTWORTUNG 2016

Server-Spezialist, Bäckerei und Schreinerei räumen die ersten Plätze ab

Die eyeti systems + solutions GmbH & Co.KG aus Nürtingen, die Schreinerei Holitsch GmbH aus Tettang und die Werner Maurer GmbH aus Winnenden belegten in ihrer Kategorie jeweils den ersten Platz unter 307 Unternehmen, die sich 2016 um den „Mittelstandspreis für soziale Verantwortung in Baden-Württemberg“ beworben hatten.

Die eyeti systems + solutions GmbH & Co.KG aus Nürtingen (Gewinner in der Kategorie bis 20 Mitarbeiter) ist ein Spezialist für Server Systeme, der sich für Flüchtlinge aus dem Heim in Nürtingen-Neckarhausen engagiert. Die Firma initiierte Kooperationen wie den „Unternehmens-Integrations-Kick“, ein Fußballspiel mit Unternehmern aus Neckarhausen und Flüchtlingen. Hier entstanden wichtige

Kontakte, sodass bereits erste Praktika und Wohnungen an Flüchtlinge vermittelt wurden. In der zweiten Kategorie bis 150 Mitarbeiter ging als Preisträger die Schreinerei Holitsch GmbH aus Tettang hervor, die Möbel unter nachhaltigen Gesichtspunkten herstellt. Das Unternehmen veranstaltet mit dem örtlichen Kirchenchor und Bläserensemble Benefizkonzerte im eigenen Haus und spendet die Erlöse an internationale Hilfsprojekte. Seit 2015 bildet das Unternehmen zudem einen Flüchtling aus Gambia aus. Sieger der dritten Kategorie bis 500 Mitarbeiter war die Werner Maurer GmbH aus Winnenden, die mit nicht verkauften Backwaren im Wert von jährlich 30 000 Euro die Tafeln in der Region unterstützt. Es war eines der ersten Unternehmen im Rems-Murr-Kreis,

das Flüchtlinge beschäftigte. Außerdem engagiert sich die Maurer GmbH seit 22 Jahren für eine umweltverträgliche Landwirtschaft.

www.mittelstandspreis-bw.de

... MIT KIRCHE AM ORT

PROJEKT „CARITAS IM LEBENSRAUM“

Kompetente Ansprechpartner für Ehren- und Hauptamtliche in Kirchengemeinden

Menschen in Not wahrzunehmen, sie zu unterstützen und zu stärken und damit „Caritas“ zu verwirklichen, ist Grundaufgabe von Kirchengemeinden und verbandlicher Caritas. Im Rahmen des diözesanen Prozesses „Kirche am Ort – Kirche an vielen Orten gestalten“, der einen Blickwechsel in den Kirchengemeinden anstrebt, unterstützt der DiCV Seelsorgeeinheiten und Kirchengemeinden in ihrem diakonisch-karitativen Auftrag, um so die kirchliche Dimension der Caritas im Sozialraum zu stärken.

Dazu wurde in allen Caritas-Regionen ein Ansprechpartner Caritas im

Lebensraum für Kirchengemeinden und Seelsorgeeinheiten benannt, der sich der Anliegen von Hauptberuflichen und Ehrenamtlichen zuverlässig und kompetent annimmt. Die Ansprechpartner sind beispielsweise da, wenn Kirchengemeinden

- Informationen brauchen zu sozialpolitischen Fragen,
- Vermittlung von materiellen und psychosozialen Hilfen benötigen,
- ihre Pastoral stärker sozialräumlich ausrichten wollen,
- soziale Netzwerke entwickeln wollen,
- wichtige soziale Aktionen wie die

Gründung einer Stiftung durchführen wollen,

- Begleitung brauchen für ehrenamtlich oder hauptamtlich Mitarbeitende.

INFO

UM WICHTIGE INFORMATIONEN ZU BÜNDELN, ENTSTAND EINE EIGENE HOMEPAGE MIT VIELEN HINWEISEN UND ANREGUNGEN FÜR DIE KARITATIVE PRAXIS VON KIRCHENGEMEINDEN.

www.caritas-im-lebensraum.de



... MIT UNTERNEHMENSPARTNERN

WEIHNACHTSAKTION DER SCHWÄBISCHEN ZEITUNG

427 000 Euro für Kampf gegen Fluchtursachen und für menschenwürdiges Leben

Genau 427 173,33 Euro spendeten Leserinnen und Leser der Schwäbischen Zeitung (SZ) Ende 2017 bei deren Weihnachtsspendenaktion „Helfen bringt Freude“. Damit wird einerseits Geflüchteten geholfen, andererseits sollen mit den Spenden auch Fluchtursachen bekämpft werden. Gemeinsam mit dem Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart hatte die SZ zu der Spendenaktion aufgerufen. Der Erlös geht je zur Hälfte an Flüchtlingscamps im Nordirak und an 68 lokale Initiativen im Verbreitungsgebiet der Zeitung, die Projekte in aller Welt unterstützen. Außerdem werden 14 Projekte der Caritas im Verbreitungsgebiet der Zeitung unterstützt, die Flüchtlingen Perspektiven in ihrer neuen Heimat bieten.

Diözesancaritasdirektor Oliver Merkelbach dankte den Spendern und der SZ: „Das ist ein Bekenntnis zum Helfen-Wollen. Die Leserinnen und Leser haben ein Zeichen der Solidarität mit Menschen gesetzt, die nach der Flucht neue Perspektiven brauchen. Sie verbessern auch die Lebensbedingungen vieler Menschen, damit sich diese erst gar nicht auf die Flucht begeben.“

Ende 2016 hatten die SZ-Leser bei der Spendenaktion „Helfen bringt Freude“ 501 739,10 Euro gespendet. Die Spenden kamen damals zur Hälfte 59 Eine-Welt-Initiativen aus dem Verbreitungsgebiet der SZ und der Flüchtlingshilfe im Nord-Irak zugute. Hier wurden unter anderem Wohncontainer für Geflüchtete angeschafft.

INFO

2018 SOLL DIE ZUSAMMENARBEIT ZWISCHEN DIÖZESANCARITASVERBAND UND MEDIENHAUS FORTGESETZT WERDEN, DIE 2013 BEGANN.

BEREITS 2013 UND 2014 (FÜR ARME KINDER) UND 2015 (FÜR HOSPIZARBEIT) ORGANISIERTE DIE SZ IHRE SPENDENAKTION „HELFFEN BRINGT FREUDE“ GEMEINSAM MIT DER DICV-GESCHÄFTSSTELLE, DEN CARITAS-REGIONEN IM VERBREITUNGS- GEBIET DER SCHWÄBISCHEN ZEITUNG UND DEN CARITASVERBÄNDEN IN DEN LANDKREISEN LINDAU UND SIGMARINGEN.

INSGESAM SPENDETEN DIE LESER BISHER MEHR ALS 1,4 MILLIONEN EURO.



GRUND ZUR FREUDE BEI DER SCHECK-ÜBERGABE: MICHAEL BUCK, LEITER DES KOMPETENZZENTRUMS SOLIDARITÄTSSTIFTUNG, BISCHOF GEBHARD FÜRST, SZ-CHEFREDAKTEUR HENDRIK GROTH, DIÖZESANCARITASDIREKTOR OLIVER MERKELBACH, BETTINA HINDER-HOFER (KOMPETENZZENTRUM SOLIDARITÄTSSTIFTUNG) UND SZ-PROJEKTLEITER LUDGER MÖLLERS (V. L.) FREUEN SICH ÜBER DIE GROSSE SPENDENBEREITSCHAFT DER LESER DER SCHWÄBISCHEN ZEITUNG.

KOOPERATION MIT HYUNDAI

Hyundai und Caritas erneuern nachhaltige Partnerschaft „Gemeinsam mehr bewegen“

Im April 2017 besiegelten Hyundai Motor Deutschland und die Caritas die Fortsetzung ihrer bewährten Partnerschaft unter dem Motto „Gemeinsam mehr bewegen“ mindestens bis Ende 2018.

„Wir sind stolz, dass uns mit der Caritas eine nachhaltige und vertrauensvolle Zusammenarbeit verbindet“, sagte Hyundai-Geschäftsführer Markus Schrick und unterstrich die gesellschaftliche Verantwortung seines Unternehmens. Diözesancaritasdirektor Oliver Merkelbach wiederum betonte, es sei ein ermutigendes Zeichen, „dass Hyundai sich langfristig in Projekten der Caritas engagiert“.

Seit Beginn ihrer Partnerschaft setzten beide Unternehmen über 75 Projekte um und unterstützten damit 140 000 Menschen in schwierigen Lebenssituationen. In den vergangenen Jahren standen vor allem die Themen

Jugend und Bildung im Vordergrund. 2016 förderten die Partner Fußballturniere des katholischen DJK-Sportverbandes unter dem Motto „Teamgeist für Menschlichkeit“. Über 2000 Kinder stellten in den Fußballcamps ihr fußballerisches Können unter Beweis und erlebten gleichzeitig, wie wichtig Fairplay und ein respektvolles Miteinander sind. Mit einem Hyundai-Spielmobil gestaltet die Caritas in Offenbach Spielplätze für Kinder attraktiver und Pflegesessel und Niederflurbetten helfen den Gästen in hessischen Hospizen.

HINTERGRUND

HYUNDAI UND CARITAS KOOPERIEREN BEREITS SEIT 2004.



HYUNDAI-GESCHÄFTSFÜHRER MARKUS SCHRICK (L.) UND DIÖZESANCARITASDIREKTOR OLIVER MERKELBACH BEI DER UNTERZEICHNUNG DER KOOPERATIONSVEREINBARUNG IN OFFENBACH.

... MIT SPENDER(INNE)N UND STIFTER(INNE)N

SPENDEN FÜR CARITAS INTERNATIONAL

Spender aus der Diözese gaben über 1,6 Millionen Euro für Hilfe weltweit

2016 unterstützten Spender aus der Diözese Rottenburg-Stuttgart die Arbeit von Caritas international (Ci) mit über 1 600 000 Euro. Im Vergleich zum Vorjahr (über zwei Millionen Euro) war das zwar ein Rückgang, doch war das Spendenaufkommen im „Ausnahmejahr 2015“ für Ci vor allem wegen des Erdbebens in Nepal und der Flüchtlingskrise außergewöhnlich groß. Insofern wertet die Caritas den vierthöchsten Spendeneingang unter den 27 deutschen Bistümern als beeindruckendes Zeichen der Solidarität mit den Menschen weltweit.

Für die vom Wirbelsturm „Matthew“

betroffenen Menschen in Haiti und in der Karibik gingen aus der Diözese knapp 110 000 Euro ein, für die allgemeine Not- und Katastrophenhilfe knapp 850 000 Euro. Ci baute dank der Spenden für Syrien (104 077 Euro) dort seine Nothilfe aus.

„Weltweit leiden Menschen infolge von Krieg, Dürre oder Naturkatastrophen an Hunger oder sie verlieren ihr Zuhause. Welches Leid diese Kinder und Erwachsenen durchmachen, ist für uns kaum nachvollziehbar“, so Diözesancaritasdirektor Oliver Merkelbach. Er dankte allen Spendern für ihr Vertrauen in die Arbeit der Caritas.

INFO

CARITAS INTERNATIONAL, DAS HILFSWERK DES DEUTSCHEN CARITAS-VERBANDES, HILFT NACH NATURKATASTROPHEN UND IN KRISENGEBIETEN. MIT SOZIALEN PROJEKTEN UNTERSTÜTZT CI BESONDERS SCHUTZBEDÜRFTIGE MENSCHEN WIE KINDER UND JUGENDLICHE, ALTE, KRANKE ODER BEHINDERTE MENSCHEN. CI HILFT UNABHÄNGIG VON RELIGION UND NATIONALITÄT UND KOOPERIERT WELTWEIT MIT ÜBER 160 NATIONALEN CARITASORGANISATIONEN.





LEBENSWERK ZUKUNFT

Zuwachs, Abschied und Neubeginn und ganz viel Transparenz

Großer Zuwachs bei Stifterfamilie Lebenswerk Zukunft

Sehr erfreulich entwickelte sich die CaritasStiftung Lebenswerk Zukunft in den letzten zwei Jahren: Insgesamt wurden zehn neue Stiftungen oder Stiftungsfonds gegründet und das eingelegte Kapital stieg von 20 auf über 28 Millionen Euro. Dank der Erträge und Spenden können damit jährlich nahezu eine Million Euro für soziale Projekte vor Ort und weltweit ausgegeben werden.

Wechsel im Vorstand

Wilhelm Dannenbaum gestaltete und prägte die CaritasStiftung als Vorstandsmitglied seit ihrer Gründung. Als ehemaliger Bankdirektor brachte er seine große Kompetenz in Finanzfragen ein. Nach vierzehn Jahren ehrenamtlichen Engagements ging er nun in seinen „zweiten Ruhestand“. An seine Stelle als ehrenamtlicher Finanz-Vorstand trat Birgit Strohbach, die Amtsleiterin der Kämmerei der Stadt Esslingen.

Transparenzpreis: Hohe Auszeichnung

Im Mai 2017 erhielt Lebenswerk Zukunft den Transparenzpreis von Diakonie und Caritas Deutschland in der Kategorie „Einrichtungen bis 250 Mitarbeiter/-innen“. Die Jury würdigte vor allem die ausführliche und anschauliche Beschreibung der Mittelverwendung von Dach- und Treuhandstiftungen.

Kinder entscheiden mit!

Ein vorbildliches Projekt entwickelte die Kinderstiftung Esslingen-Nürtingen. Dort werden nicht nur Projekte für Kinderchancen entwickelt und gefördert. Seit 2017 gibt es auch einen Kinderbeirat. Mädchen und Jungen im Alter zwischen neun und 17 Jahren werden zu den Entwicklungen der Kinderstiftung gehört und bestimmen selbstständig über ein Budget von 2000 Euro. Die Kinder-Jury legt – ohne Einmischung von Erwachsenen – fest, welche Projekte zum Zug kommen.

JÜRGEN MATHUIS (L.), VORSTANDSPRECHER VERSICHERER IM RAUM DER KIRCHEN, ÜBERREICHTE DEN TRANSPARENZPREIS ANGELIKA HIPP (CARITASSTIFTUNG LEBENSWERK ZUKUNFT) UND RAPHAEL GRAF VON DEYM (CARITASVERBAND FÜR STUTTGART). LEBENSWERK ZUKUNFT GEWANN IN DER KATEGORIE „BIS 250 MITARBEITENDE“ (3 000 EURO), DER STUTTGARTER CARITASVERBAND IN DER KATEGORIE „ÜBER 250 MITARBEITENDE“ (2 000 EURO). DAS PREISGELD HATTEN DIE VERSICHERER IM RAUM DER KIRCHEN BRUDERHILFE PAX FAMILIENFÜRSORGE GESTIFTET.

UNSERE NEUEN STIFTUNGEN

2016:

Rolf und Waltraud Lohmann-Stiftung: Förderung von älteren Menschen in Eningen unter Achalm

Hedwig und Philipp Sperka-Stiftung: Förderung von Sozialem, Wissenschaft und Kultur

MACH DICH STARK Stiftungsfonds für Bildungs- und Teilhabechancen von Kindern

Stiftungsfonds Initiative Kinderchancen Allgäu: Projekte für Kinder im württembergischen Allgäu

Stiftung ökumenische Aktion Rückenwind zur Förderung von Talenten und Potentialen von Kindern im Landkreis Göppingen

2017:

Franziska-Etzel-Stiftung: Betreuung von älteren Menschen in Weil der Stadt
Stiftung Heilige Familie Stuttgart-Rohr/Dürtlewang: Förderung der kirchlichen, pastoralen und karitativen Aufgaben der Kirchengemeinde Heilige Familie Stuttgart/Rohr

stupor mundi stiftung: Unterstützung von alten Menschen, Menschen mit Behinderung und Menschen in Not sowie Förderung von Wissenschaft und Kultur

Stiftungsfonds Lebensfreude, Lebensqualität und Würde im Seniorenzentrum St. Anna Munderkingen: Unterstützung von zusätzlichen Angeboten im Seniorenzentrum

Stiftungsfonds Bildungschancen – Kinderchancen: Förderung kultureller Bildungsangebote und Leseförderung im Landkreis Ravensburg

... MIT PARTNERVERBÄNDEN MAILAND UND ZAGREB

TREFFEN MIT CARITAS MAILAND UND ZAGREB

Gegenseitiges Vertrauen schafft solides Fundament für offenen Austausch



Eine Delegation des DiCV verschaffte sich mit einem Blick über den Tellerand bei der Caritas Ambrosiana in Mailand völlig neue Eindrücke für den Prozess „Kirche am Ort“. In Mailand, Varese und Lecco lernten sie Projekte einer sozialraumorientiert ausgerichteten, karitativen Pastoral kennen. Dabei ging es um die Bereitstellung von Wohnraum für geflüchtete Menschen, die Gründung eines von allen Pfarreien des Dekanats getragenen karitativen Zentrums oder um ein neues „Armenrestaurant“ mitten in Mailand. Beeindruckt waren die Deutschen vom Engagement der Freiwilligen, von sorgfältigen Analysen des Sozialraums und von den vielfältigen Kooperationen mit unterschiedlichsten Partnern wie kirchlich-sozialen Genossenschaften, Stiftungen und Vereinen.

Ebenfalls über den Tellerrand schauten die Leitungskräfte der Caritas Zagreb bei ihrem Besuch in Ludwigsburg. Hier beschäftigten sie sich gemeinsam mit Kolleginnen und Kol-

legen des DiCV mit dem Thema „Qualitätsentwicklung, Qualitätsmanagement und Zertifizierung“. Sie erfuhren viel über die Grundlagen des Qualitätsmanagements in der Psychologischen Familien- und Lebensberatung, der Suchthilfe und im Bereich Arbeit und Beschäftigung und diskutierten Nutzen und Kosten solcher Prozesse. Darüber hinaus nutzten sie ihre Reise nach Deutschland zu einem Besuch der Suchtberatungsstelle und der Wohnungslosenhilfe in Ludwigsburg.

Bei beiden Besuchen wurde erneut deutlich, dass die Partnerschaft zwischen den drei Verbänden von gegenseitigem Vertrauen und tiefer Freundschaft getragen wird. Auf der Grundlage dieses festen und belastbaren Fundaments ist es möglich auch Themen zu benennen, die in den Verbänden unterschiedlich bewertet werden und durchaus Diskussions- und Konfliktpotenzial enthalten. Dem DiCV Rottenburg-Stuttgart, der Caritas Zagreb und der Caritas Ambro-

VOM 23. BIS 27. OKTOBER 2017 NAHMEN VERTRETER DES DICV, DES DICV ZAGREB UND DER CARITAS LUDWIGSBURG-WAIBLINGEN-ENZ IN LUDWIGSBURG AN EINEM GEMEINSAMEN SEMINAR ZUM THEMA "QUALITÄTSENTWICKLUNG, QUALITÄTSMANAGEMENT UND ZERTIFIZIERUNG" TEIL. DIE LEITUNGSKRÄFTE DER CARITAS ZAGREB ERFUHREN VIEL ÜBER DIE GRUNDLAGEN DES QUALITÄTSMANAGEMENTS IN DER PSYCHOLOGISCHEN FAMILIEN- UND LEBENSBERATUNG, DER SUCHTHILFE UND IM BEREICH ARBEIT UND BESCHÄFTIGUNG.

siana Mailand gelingt es durch gemeinsame Such- und Orientierungsbewegungen auf Augenhöhe, sich diesen Knackpunkten zu nähern und damit – auch im übertragenen Sinne – Europa auf ein stabiles Fundament zu stellen.



DIE DEUTSCHE DELEGATION MACHTE SICH IN MAILAND EIN BILD VON BEISPIELHAFTEN, SOZIALRAUMORIENTIERT AUSGERICHTETEN PROJEKTEN.

ZUR PERSON

EINSTIMMIG WIEDERGEWÄHLT

Annette Holuscha-Uhlenbrock erhält Mandat für weitere fünf Jahre



Foto: Uta Rometsch

Im April 2017 bestätigte der Diözesancaritasrat als Aufsichtsgremium des Verbandes Annette Holuscha-Uhlenbrock für weitere fünf Jahre in ihrem Amt als Diözesancaritasdirektorin der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Holuscha-Uhlenbrock wurde einstimmig in ihrem Amt bestätigt. Gemeinsam mit Oliver Merkelbach und Rainer Brockhoff steht sie als Vorstand an der Spitze des katholischen Wohlfahrtsverbandes.

Nach der Wahl umriss Annette Holuscha-Uhlenbrock ihre größten Aufgaben: „Auf die komplexen Probleme unserer Zeit gibt es keine einfachen Lösungen, auch wenn dies bisweilen in der politischen Diskussion behauptet wird.“ Als strategisches Ziel ihrer Arbeit bezeichnete sie die Stärkung

des gesellschaftlichen Zusammenhalts. „Gerade angesichts der Renaissance populistischer Parolen und einer wachsenden sozialen Ungerechtigkeit treten wir für Integration und Inklusion ein.“ Darüber hinaus will sie das Verhältnis zwischen freier und öffentlicher Wohlfahrtspflege neu definieren, und zwar als „verlässliche Partnerschaft auf Augenhöhe“. Ganz oben auf der sozialpolitischen Agenda steht auch das Stichwort „Sozialraumorientierung“. Als „Motor und Moderator“ wolle der Caritasverband vor Ort mit allen Partnern kooperative Arbeitsformen und neue Hilfsstrukturen entwickeln; dies selbstverständlich mit Beteiligung der Menschen, um die es der Caritas gehe.

ZUR PERSON

Seit Januar 2013 ist Dr. Annette Holuscha-Uhlenbrock Caritas-Vorständin. Die promovierte Verwaltungswissenschaftlerin verfügt über große Berufserfahrung in verschiedenen Fach- und Leitungspositionen in der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege. Begonnen hatte sie ihre berufliche Laufbahn 1995 nach dem Staatsexamen zum höheren Verwaltungsdienst als Referentin im Büro für Frauenfragen bei der Stadt Ludwigsburg. Später wechselte sie als Abteilungsleiterin zum Deutschen Roten Kreuz. Vor ihrer Tätigkeit beim Caritasverband war sie Stellvertretende Dezernentin Soziales beim Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg. Als Caritasdirektorin ist Holuscha-Uhlenbrock für den Bereich Sozialpolitik – also die politische Vertretung des Verbandes auf Landesebene – sowie für die Weiterentwicklung der sozialfachlichen Arbeit in der Geschäftsstelle und in den Caritas-Regionen verantwortlich.

V. DIE JAHRE 2016/2017 IM SPIEGEL DER REGIONEN



Foto: Thinkstock

CARITAS HEILBRONN-HOHENLOHE

Frieden schaffen vor Ort

Arbeitskreis „Miteinander in der City“ in Heilbronn will Konflikte eindämmen

Konflikte vermeiden und den Interessen aller Anwohner möglichst gerecht werden, um das soziale Klima in der Stadt zu fördern und das Zusammenleben in der Stadt zu verbessern: Das sind die Ziele des Arbeitskreises „Miteinander in der City“ in Heilbronn. Darin sind alle relevanten Akteure vertreten: die Caritas-Suchthilfe und die Jugend- und Suchtberatung Heilbronn, das Ordnungsamt, das Amt für Familie, Jugend und Senioren, die Aufbaugilde Heilbronn, eine diakonische Einrichtung der Wohnungslosenhilfe, die Polizei und die Stadtinitiative Heilbronn als Vertretung der Ämter. Sie kümmern sich einerseits um hilfebedürftige Menschen, andererseits auch um die Eindämmung von Konflikten zwischen verschiedenen Gruppen in derselben Wohngegend.

Menschen, die auf der Straße leben, verlieren nach und nach den Halt, greifen zu Alkohol oder Drogen, versinken in Perspektivlosigkeit und haben massive gesundheitliche Probleme. Manche geraten mit dem Gesetz in Konflikt, verunsichern durch ihre bloße Anwesenheit die Bevölke-

rung. Die Polizei kann die Probleme nicht lösen, allenfalls verlagern.

Genau hier setzt der Arbeitskreis an. Unter dem Motto: „So viel Hilfe wie möglich und so viel Repression wie nötig.“ will er jene erreichen, die sich selbst keine Hilfe organisieren können. Er will deren Bedürfnisse, aber gleichzeitig auch die der Bürger und Geschäftsinhaber am Ort erfassen und notwendige Handlungsschritte einleiten. Risiken können besser abgeschätzt und Spannungen zwischen einzelnen Gruppen in der Stadt frühzeitig erkannt und gelöst werden.

Konkret: Wohnungslosen und Suchtkranken wurde ein alternativer Aufenthaltsplatz angeboten, der ihnen als fester Anlaufpunkt dient. Hier erhalten sie Erwachsenen-Streetwork und andere Hilfen, Stadt und Aufbaugilde bieten ihnen einen Erfrierungsschutz. Bereits 2015 hatten Caritas, Diakonie und die Stadt Straßensozialarbeit für Jugendliche aufgebaut. Im „Miteinander“-Projekt erreicht dieser Dienst nun junge Menschen, die im öffentlichen Raum ihre Freizeit ver-

bringen. Trotz unterschiedlicher Aufgaben und Methoden arbeiten die Streetworker eng mit dem Kommunalen Ordnungsdienst (KOD) und der Polizei zusammen – zum Nutzen aller. Mit seiner Präsenz im öffentlichen Raum sorgt der KOD dafür, dass dem Sicherheitsbedürfnis der Bevölkerung Genüge getan wird.

Inzwischen ist das Konfliktpotenzial deutlich gesunken. Soziale Brennpunkte wurden entschärft oder beseitigt, die Zahl der Beschwerden aus der Bürgerschaft ging merklich zurück.

CARITAS FILS-NECKAR-ALB

Familienprechstunde

Doppelter Gewinn für Familien und Solidaritätsstifter

In der Familienprechstunde im Caritas-Zentrum Esslingen beraten je zwei Ehrenamtliche im Tandem seit September 2016 Menschen bei persönlichen oder finanziellen Problemen. Dies ist ein kostenloses, vertrauliches und niederschwelliges Angebot an jedem Mittwoch Nachmittag vor allem für arme oder armutsgefährdete Familien, unabhängig von ihrer Familienform, Herkunft oder Religion. Eine Sozialarbeiterin bereitet die Ehrenamtlichen auf ihre Arbeit vor, begleitet und schult sie umfassend. Mit dem Angebot stiftet die Caritas Menschen zu Solidarität, zu ehrenamtlicher Mitwirkung an.

Zwei bis drei Hilfsanfragen kommen in der Regel pro Woche, meistens wegen materieller Not. Im komplexen Hilfesystem sind viele damit überfordert, die ihnen zustehende Hilfe einzufordern; oder es fehlen ihnen wichtige Informationen. 54 Ratsuchende kamen von September 2016 bis April 2017 in die Familienprechstunde, in

der Regel Geringverdiener oder ALG-II-Bezieher. 70 Prozent von ihnen waren Frauen.

Hauptanliegen der Ratsuchenden waren Schwierigkeiten mit dem ALG II oder dem SGB XII und bei der Beantragung von Hilfen der Kinderstiftung Esslingen-Nürtingen, Kindergeld oder Elterngeld. Bei finanziellen Problemen oder Schulden erstellten die Ehrenamtlichen einen Haushaltsplan, um einen Überblick über die finanzielle Situation zu gewinnen, und verwiesen die Ratsuchenden an Läden, in denen sie günstig einkaufen können. Bei Wohnungsengpässen recherchierten die Ehrenamtlichen Wohnungsangebote und erstellten Bewerbungsschreiben an Vermieter. 16 Prozent der Ratsuchenden waren mit den Zahlungen für Strom, Heizung, GEZ-Gebühren oder Handy im Verzug. Hier verständigten sich die Ehrenamtlichen mit den Anbietern über die Art der Rückzahlung.

Die Ehrenamtlichen nehmen sich



Caritas Fils-Neckar-Alb

Familienprechstunde 

Zeit, hören zu, sortieren und strukturieren die Anliegen. Sie müssen großes Einfühlungsvermögen beweisen und sich auf sehr unterschiedliche Wert- und Lebensvorstellungen einlassen. Gleichzeitig bieten sie den Ratsuchenden einen ersten Überblick über die sozialrechtliche Lage und geben Orientierung im Hilfenetz von Esslingen.

INFO

DAS SOZIALMINISTERIUM DES LANDES
FÖRDERTE DAS PROJEKT VON MAI 2016
BIS APRIL 2017.



CARITAS SCHWARZWALD-ALB-DONAU

Taschen und Accessoires aus alten Stoffen

Buntgut in Tuttlingen hilft benachteiligten Menschen ins Arbeitsleben zurück



VOLKER KAUDER, CDU-FRAKTIONSCHIEF IM BUNDESTAG AUS DEM WAHLKREIS ROTTWEIL-TUTTLINGEN, BESUCHTE DAS PROJEKT AM 27. JULI 2016 GEMEINSAM MIT STADTRAT THORSTEN MAIER (TUTTLINGER LISTE) UND MITGLIEDERN DER CDU. NACH DER BESICHTIGUNG DER WERKSTATT UNTERHIELT SICH KAUDER BESONDERS MIT DEN AUS AFGHANISTAN GEFLÜCHTETEN FRAUEN ÜBER DEREN ZUKUNFTSPLÄNE.

Das innovative Projekt Buntgut der Caritas in Tuttlingen vereint seit seiner Gründung 2014 drei wichtige Ziele: Als Upcycling-Projekt sorgt es dafür, dass aus alten Materialien neue Produkte entstehen und trägt so zur Bewahrung der Schöpfung bei. Gleichzeitig werden hier Langzeitarbeitslose beschäftigt, die wieder in den ersten Arbeitsmarkt vermittelt werden sollen. Und drittens hilft Buntgut bei der Integration von Flüchtlingen oder Menschen, die kaum deutsch sprechen. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben das gemeinsame Interesse am Nähen und Weben. Drei Honorarkräfte und 18 Ehrenamtliche unterstützen das Projekt.

Beim Upcycling – Zweck 1 von Buntgut – werden in einer Nähwerkstatt aus alten Dingen – Kleidung, Taschen, Gebrauchsgegenständen –

neue Produkte hergestellt und verkauft. Es entstehen schöne, ökologisch und sozial gefertigte Waren, jedes Stück ein Unikat. Dies schafft ein Bewusstsein für den Wert der Waren. Auch Flüchtlinge können in der Werkstatt ihre Kompetenzen entfalten. Gleichzeitig steigen bei ihnen Zufriedenheit, Selbstbewusstsein und Selbstwert.

Um den Zweck 2 zu erreichen, beschäftigt Buntgut bis zu fünf Langzeitarbeitslose, sogenannte „Ein-Euro-Jobber“. Viele haben wegen ihres Alters oder der Gesundheit den Job verloren, andere fanden nach der Geburt der Kinder keine Stelle mehr oder konnten die Erwartungen des Arbeitsplatzes nicht mehr erfüllen. Im Rahmen des Projekts Buntgut sollen sie über die Arbeit an der Nähmaschine und im Team für eine Beschäftigung

auf dem ersten Arbeitsmarkt vorbereitet werden.

Dem dritten Zweck, der Integration, dient das Projekt „Sprache und mehr“. Sehr nah am Alltag der Menschen vermittelt eine Deutschlehrerin zweimal die Woche die neue Sprache. In Kooperation mit dem Psychosozialen Förderkreis beschäftigt Buntgut inzwischen auch psychisch erkrankte Menschen. Ihnen bietet das Projekt Arbeit und eine Tagesstruktur. Alle Teilnehmer werden ermutigt, Produkte zu fertigen und zu entwickeln.

INFO

BUNTGUT IST EIN PROJEKT DER CARITAS SCHWARZWALD-ALB-DONAU UND WIRD UNTERSTÜTZT DURCH DIE BISCHÖFLICHE AKTION MARTINUSMANTEL, DAS JOBCENTER SOWIE DURCH MATERIAL- UND GELDSPENDEN.

CARITAS SCHWARZWALD-GÄU

Wo Steine und Holz Würde verleihen

Architektur und Raumgestaltung des C-Punkts in Böblingen setzen neue Maßstäbe



DER C-PUNKT DER CARITAS IN BÖBLINGEN VERBINDET MENSCHEN: SOZIAL EN-GAGIERTE UNTERNEHMER, FREIWILLIGE HELFER, KLIENTEN UND DIE UPCYCLING-KÜNSTLERIN, DIE AUS ALTEN KLEIDERN NEUE TEPPICHE KNÜPFT. SIE ALLE FINDEN HIER AUF AUGENHÖHE ZUSAMMEN.

Mit einer deutlich wahrnehmbaren, einladenden Raumgestaltung ihres C-Punktes in Böblingen setzt die Caritas Schwarzwald-Gäu ein deutliches Signal: Ihr geht es hier nicht nur darum, Menschen dabei zu unterstützen, Vertrauen in die Welt zu behalten oder es zu finden. Die einladende Versammlungshalle in der Sindelfinger Straße 12 strahlt darüber hinaus eine grundsätzliche, fast bedingungslose Würdigung jedes Gastes aus.

So gewinnen Besucherinnen und Besucher unwillkürlich den Eindruck eines alten Industriegroßraums. Die Lampen erinnern daran, wie die Welt zu Großvaters Zeiten beim Daimler aussah. Der C-Punkt der Caritas macht das Außen zum Innen, indem er die Welt der Vorfahren architektonisch zitiert. Die Frauen, Männer und Kinder, die mit ihren Anliegen zur Caritas kommen und auf Möbeln aus

200 Jahre altem Schwemmmholz sitzen, erfahren – bewusst oder unbewusst – eine einzigartige Unvollkommenheit: Macken im Holz, kein Stück gleicht dem anderen. Klare Linien und Strukturen und die Einfachheit der Dinge geben Halt und waren der Leitgedanke, der gebrauchte Obstkisten zu Regalen werden ließ und klassische Kirchenstühle in neuer Farbe zum Strahlen brachte.

Der Böblinger C-Punkt ist ein Raum, der Menschen willkommen heißt. Hier dürfen sie ausatmen und können neue Perspektiven entwickeln – nicht selten in der Begegnung mit anderen. Der C-Punkt setzt kreatives Denken frei. Ein freundliches Gesicht, eine wertschätzende Ansprache und ein warmer Tee – manchmal sind es die kostenlosen, kleinen Dinge, die Geflüchteten, Arbeitssuchenden oder Müttern ihr Vertrauen zurückgeben.

Der Raum verbindet Menschen: Unternehmer, die ihre soziale Verantwortung ernst nehmen, freiwillige Helfer, die mit unlesbaren Anträgen der Behörden kämpfen, Frauen und Kinder mit coolen Secondhand-Klamotten aus dem Umsonst-Laden der Caritas oder die Upcycling-Künstlerin, die aus alten Kleidern neue Teppiche knüpft. Sie alle finden hier auf Augenhöhe zusammen.

Die Caritas leistet nicht mehr im Hinterhof diskret Hilfe. Sie steht mitten in der Gesellschaft, im Sozialraum, im Quartier. Dieses neue „Konzept des Vertrauenfindens“, das in wunderbaren Begegnungen mit vielen Menschen im Böblinger C-Punkt aufgegangen ist, soll auch in Calw, Tübingen und Horb seinen Widerhall finden. Die Baupläne und Grundrisse dazu sind bereits in Arbeit.

CARITAS ULM-ALB-DONAU

Spezialisten für spontane Hilfe

youngcaritas Ulm bietet neue Möglichkeiten für Engagement junger Menschen

Viele junge Menschen wollen sich sozial engagieren. Das klassische Ehrenamt passt aber oft nicht mehr zum Leben von jungen Menschen zwischen 13 und 27 und ist daher für sie unattraktiv. youngcaritas Ulm entwickelt seit Anfang 2016 mit und für junge Menschen neue Formen des Engagements: unverbindlich und spontan, kurzfristig und vielleicht auch nur einmalig. So werden drei Ziele erreicht: Junge Menschen tun Gutes und erfahren durch ihr Engagement Selbstwirksamkeit, Einrichtungen in Ulm können engagierte Jugendliche kennenlernen und mit ihnen Aktionen organisieren. Und gleichzeitig wird die Welt durch dieses Mehr an Solidarität ein bisschen besser.

Dazu braucht es innovative Ideen, auf die sich youngcaritas spezialisiert hat. Seit Herbst 2016 wurde ein sogenannter „Actionpool“ mit potenziell engagierten jungen Menschen aufge-

baut. Sie werden über Mail oder soziale Medien wie whatsapp, Facebook oder Instagram informiert, wenn eine Einrichtung, Initiative oder Organisation junges Engagement in Ulm braucht. Ob und wie intensiv die Jugendlichen dann mitmachen, entscheiden sie jedes Mal selbst. Gemäß dem Markenzeichen von youngcaritas: jung, unverbindlich und spontan.

Viele Solidaritäts-Aktionen sind bereits entstanden: youngcaritas-Aktivist*innen bastelten Weihnachtsgeschenke für Kinder des Frauenhauses, sammelten Spiele für geflohene Kinder, strichen Gartenmöbel eines Pflegeheims neu und organisierten einen Grillnachmittag mit Wohnungslosen. Um nur einige der monatlich stattfindenden Aktionen zu nennen. youngcaritas bietet darüber hinaus Workshops zu Themen wie Armut, Gerechtigkeit, Behinderung und Rassismus an, um soziale Themen in den Alltag

von jungen Menschen zu transportieren.

Um gleichzeitig als Plattform und Unterstützer funktionieren zu können, muss sich youngcaritas kontinuierlich bekannt machen und vernetzen. Dazu knüpft die Projektleitung der youngcaritas Ulm persönlich, auf Messen und Veranstaltungen fachliche, regionale und europaweite Netzwerke, sucht Partner in schulischen und kirchlichen Systemen, baut ihre Öffentlichkeitsarbeit aus und kümmert sich um Fördermittel. Der eigens gegründete Beirat begleitet das Projekt seit Beginn.

INFO:

YOUNGCARITAS ULM WIRD UNTERSTÜTZT DURCH DIE GLÜCKSSPIRALE, DIE DIÖZESE ROTTENBURG-STUTTGART, DIE ULMER BÜRGERSTIFTUNG, DIE „AKTION 100.000 UND ULMER HELFT“ UND DIE JUGENDSTIFTUNG BADEN-WÜRTTEMBERG.



CARITAS BIBERACH-SAULGAU

Mehr Kultur für Kinder

Projekt „Kinderchancen in Bad Saulgau“ will Chancen für arme Kinder verbessern

„Kinderchancen in Bad Saulgau“ will erreichen, dass junge Menschen selbstbewusste, aktive und verantwortungsbewusste Mitglieder der Gesellschaft werden. Deshalb macht das Projekt auf Kinderarmut vor Ort aufmerksam – und zwar nicht nur auf die materielle Armut. Weil viele arme Kinder in Bad Saulgau von Bildung und kulturellen Angeboten ausgeschlossen sind, soll sich ein breites Netzwerk aus kirchlichen, kommunalen und freien Einrichtungen und Vereinen vor Ort für die Chancengleichheit der Kinder einsetzen.

Zunächst wurde das Projekt beim Tag der Vereine am 16. April 2016 rund 100 Erzieherinnen, Lehrern und ehrenamtlichen Vereinsgestaltern vorgestellt. Eine Auftaktveranstaltung am 18. Oktober desselben Jahres machte das Projekt und seine Anliegen danach in der breiten Öffentlichkeit bekannt und warb um Mitarbeit. Eine Steuerungsgruppe aus Stadtverwaltung, Eltern- und Lehrerschaft, Erziehern, Vereinen, Schulsozialarbeit, Chor, Jugendmusikschule und Jungem Kunsthaus entwickelte einen Fragebogen, mit dem rund 1000 Kinder im Alter von fünf bis zwölf Jahren nach ihren Hobbys und Talenten befragt wurden.

Es zeigte sich, dass viele Kinder sich in Bildung, Betreuung und musikalischer Entwicklung gut versorgt fühlen. Real- und Werkrealschüler wünschten sich mehr Sport wie bewegungsfreundliche Pausenhöfe oder eine Trampolinhalle. Anlass zur Besorgnis lieferte die Umfrage allerdings auch: Bei jedem fünften Grundschulkind wird zuhause kein Deutsch gesprochen, weitere 16 Prozent wachsen zweisprachig auf. Hier erscheint der Einsatz von Dolmetschern bei El-



Foto: Thinkstock

terngesprächen sinnvoll. Ein weiteres Problem: Offensichtlich sind vielen Familien die kulturellen Angebote in Bad Saulgau gar nicht bekannt. Daher will die Steuerungsgruppe die Bewegungsangebote verbessern und bei Angeboten, die für viele Kinder zu teuer sind, Sponsoren oder Stiftungsgelder einwerben. Das Angebot eines Dolmetscherpools für Schulen und Kindergärten wird geprüft.

Es wird mehr als ein Jahr nötig sein, um das Projekt wie geplant durchzuführen. Im Sinne einer nachhaltigen Wirkung soll am Projektende ein runder Tisch „Kinderchancen“ oder ein lokales „Bündnis Familie“ initiiert werden. Erst dann kann das Projekt als abgeschlossen betrachtet werden.

CARITAS OST-WÜRTTEMBERG

Einsatz in Multiproblemfamilien

Speziell geschulte Familienpflegerinnen bieten Orientierung im Chaos

Durch den steigenden Anteil armer Familien wachsen die Herausforderungen für Familienpflegerinnen. Oft reicht reine Familienpflege nicht mehr aus. Die Betroffenen brauchen eine Systemveränderung, um ihr Geschick dauerhaft meistern zu können. Denn nicht selten ist das Kindeswohl in Gefahr.

Deshalb wurde in Heidenheim zur Unterstützung der Sozialpädagogen und Erzieherinnen der Sozialpädagogischen Familienhilfe die Flexible Familienunterstützungshilfe (FFU) eingeführt. Diese sollen betroffenen Familien im Alltag praktisch und mit konkretem Tun helfen („Lerning by doing“). So soll das „System Familie“ selbst in die Lage versetzt werden, sein Schicksal allein zu meistern.

Auch die Caritas Ost-Württemberg beteiligt sich an den FFU. Dafür setzt sie ausschließlich ausgebildete Familienpflegerinnen mit jahrelanger Berufserfahrung ein, die über eine Zusatzqualifikation in Haushaltsorganisation und eine systemische Grundausbildung verfügen. Die betroffenen Familien schätzen das zupackende, herzliche, bodenständige und stets

wertschätzende Wesen der Fachkräfte und fassen schnell Vertrauen zu ihnen.

Die Aufgabe der FFU-Kräfte ist nicht leicht: Nicht selten geht es in den Familien drunter und drüber. Trotz der chaotischen Situation müssen die Helferinnen klaren Kopf bewahren, den Menschen zuhören und ihr Leid und ihre Situation wertschätzen. Fast immer ist die Mutter psychisch erkrankt und vom Alltag völlig überfordert. Dadurch entwickeln auch die Kinder soziale Auffälligkeiten.

Die Fachkräfte sortieren nach und nach das Haushaltschaos, entmüllen und räumen auf. Gemeinsam werden Wochenpläne erstellt, wie Ordnung und Grundsauberkeit dauerhaft erhalten werden kann. Gleichzeitig werden die anderen Probleme angegangen: Hilfe bei der Therapeutensuche, Begleitung zu Job-Center, zu Lehrer- und Kindergartengesprächen.

EIN TYPISCHER FALL

Eine alleinerziehende Mutter von zwei kleinen Kindern, selbst im Heim aufgewachsen, ist psychisch krank und überfordert. Die Familie lebt in einer vermüllten Wohnung unter unhygienischen Zuständen, die das Kindeswohl gefährden. Ein Kind, das bereits sozial auffällig geworden ist, wird im Haus Dorothee der Caritas untergebracht. Die Flexible Familienunterstützungshilfe gewinnt das Vertrauen der Mutter und bessert die Wohnsituation. Gemeinsam wird die Wohnung entmüllt, gestrichen, aufgeräumt und in einem akzeptablen Zustand gehalten. Daraus schöpfte die Mutter viel Freude und Selbstvertrauen. Nach zwei Jahren konnte sie ihr Leben wieder eigenverantwortlich in die Hand nehmen. Das Kind aus dem Haus Dorothee kehrte in die Familie zurück, während die Mutter weiter durch eine sogenannte „Nachbeelterung“ betreut wurde. Dabei standen die FFU-Fachkräfte mit Rat und Tat als Begleiter bereit. Sie hörten zu, anerkannten, lobten und kümmerten sich, sprachen bei Bedarf aber auch Tacheles. Nach und nach konnten die Hilfen schließlich auf Null reduziert werden.





CARITAS LUDWIGSBURG-WAIBLINGEN-ENZ

Einsatz in akuten Krisen

Krisen-, Klärungs- und Vermittlungsdienst hilft psychisch Erkrankten direkt

Im August 2016 startete im Rems-Murr-Kreis der Krisen-, Klärungs- und Vermittlungsdienst (KKV), ein neues Angebot für psychisch Erkrankte. Caritas, Kreisdiakonieverband und Gesundheitsamt hatten den Dienst entwickelt. Nun erfüllen drei in der Sozialpsychiatrie erfahrene Mitarbeiter die anspruchsvolle Aufgabe im gesamten Rems-Murr-Kreis.

Im Kern geht es bei dem neuen Angebot darum, die Versorgungssituation psychisch Erkrankter zu verbessern. Zielgruppe sind Menschen, die sich selbst nicht helfen können, sich in akuten Krisen oder in sich zuspitzenden Lebenssituationen befinden. Auch denjenigen, die Regelangebote bisher ablehnten, kann hier schnell geholfen werden. Außerdem können sich auch Angehörige, Nachbarn, Vermieter, Ordnungsämter, die Polizei oder das Gesundheitsamt an den KKV wenden.

Gerade in psychisch sehr angespannten Situationen wirken die Mitarbeitenden des KKV beruhigend ein. Mit ihrem sozialpsychiatrischen Fachwissen können sie die Lage kompetent

beurteilen. Sie erkennen, ob eine psychische Erkrankung vorliegen kann, ob Eigen- oder Fremdgefährdung besteht, ob Zwangsmaßnahmen notwendig sind oder ob der Erkrankte medizinische oder sozialpsychiatrische Hilfe benötigt.

Sie versuchen, eine vertrauensvolle Beziehung zum Klienten aufzubauen, seine Lebens- und Wohnsituation zu klären und ihn an passende Regelangebote heranzuführen. Dabei ist die Zusammenarbeit mit den Sozialpsychiatrischen Diensten, der Wohnungslosenhilfe, der Suchtkrankenhilfe und der Eingliederungshilfe besonders wichtig. Darüber hinaus kümmern sich die Mitarbeiter des KKV um Absprachen mit Ärzten und Kliniken, schalten bei Bedarf die Nachbarschaftshilfe oder Pflegedienste ein, regen eine gesetzliche Betreuung an und versuchen, das soziale Umfeld des Klienten zu befrieden und zu unterstützen – selbstverständlich immer mit dem Einverständnis des Klienten.

Um möglichst schnell reagieren zu können, nimmt der KKV höchstens fünf direkte Kontakte pro Klient wahr.

Danach soll der Klient einen Ansprechpartner bei einem ambulanten Dienst oder einer Beratungsstelle haben, der sich um die weitere Unterstützung kümmert.

CARITAS BODENSEE-OBERSCHWABEN

Ziel: Ein bezahlbares Zuhause

Kirchliche Wohnraumoffensive „herein“ soll Wohnraum erschließen



ENGAGIEREN SICH FÜR DIE WOHNRAUM-OFFENSIVE „HEREIN“: CARITAS-REGIONALLEITER EWALD KOHLER, PFARRER BERND HERBINGER (DEKANAT FRIEDRICHSHAFEN), DIE PROJEKTVERANTWORTLICHEN LEA KOPITKE UND CHRISTIAN MAYER VON DER CARITAS BODENSEE-OBERSCHWABEN UND JÜRGEN DIETZ, ABTEILUNGSLEITER FÜR WOHNUNGSWESEN UND WOHNUNGSVERWALTUNG DER STADT FRIEDRICHSHAFEN (V. L.).

Wohnraum in der Region Bodensee-Oberschwaben ist knapp, besonders für finanziell schwächer gestellte Menschen. Deshalb starteten die Caritas Bodensee-Oberschwaben und die Katholischen Dekanate Friedrichshafen und Allgäu-Oberschwaben 2017 die regionale kirchliche Wohnraumoffensive „herein“, um bei Gemeinden, Kirchen und Privatpersonen bezahlbaren Wohnraum zu generieren und zu vermitteln. Die Städte Aulendorf, Friedrichshafen, Weingarten und Ravensburg unterstützen das Projekt bereits. Caritas-Regionalleiter Ewald Kohler sagte, es gebe viele Menschen, die monate- oder gar jahrelang keinen bezahlbaren Wohnraum fänden; dies gefährde den sozialen Frieden. Daher wolle man Abhilfe schaffen.

Das Konzept ist neu und erfolgversprechend. Die Caritas-Projektverantwortlichen Christian Mayer und Lea

Kopittke treten als Vermittler zwischen Vermieter und Mieter auf. Gemeinsam mit Kirchen und Kommunen suchen sie geeigneten Wohnraum, mieten ihn befristet zu marktüblichen Preisen an und vermieten ihn zunächst für ein Jahr an Caritas-Klienten. Kopittke und Mayer vermitteln zwischen Vermieter und Mieter. Auch danach begleiten sie „ihre“ Mieter und schalten sich bei Unstimmigkeiten in der Hausgemeinschaft ein. Im Mietvertrag übernimmt die Caritas Garantien für eventuelle Schäden oder Mietausfälle – als Sicherheit für den Vermieter.

Das Projekt „herein“ sei eine absolut risiko- und aufwandsarme Vermietung, betonte Pfarrer Bernd Herbinger vom Dekanat Friedrichshafen. Insofern wirbt die katholische Kirche für das Angebot. Weingartens OB Markus Ewald sagte, die Caritas genieße großes Vertrauen und animiere Wohnungseigentümer dazu, zu vermieten.

Ravensburgs Erster Bürgermeister Simon Blümcke verspricht sich von „herein“ mehr bezahlbare Mietverträge. Die Stadt Friedrichshafen schafft zusätzliche Anreize für Vermieter, indem sie bei Vermietung einer leerstehenden Wohnung eine Prämie von 250 Euro zahlt. Kommt es zur Direktvermietung zwischen Vermieter und Mieter, gibt es noch einmal 250 Euro. Der Eigentümerverband Haus & Grund Ravensburg/Tetttnang/Wangen als Projektpartner wirbt ebenfalls in seiner Mitgliederzeitschrift für das Projekt.

INFO

DER PROJEKTNAME „HEREIN“ STEHT SYMBOLISCH FÜR „HERBERGE SUCHE“ UND „EINTRITT GEWÄHREN“. ALLEIN IM SCHUSSENTAL SCHÄTZEN EXPERTEN DIE ZAHL UNGENUTZTER EINLIEGERWOHNUNGEN AUF RUND 800.

www.herein-kirche.de

CARITASVERBAND FÜR STUTTGART

Neue Wege in der Suchthilfe

Stuttgarter Caritas will mit neuem Ansatz Suchtkranke selbst bestimmen lassen

Mit dem neuen Konzept der Zieloffenen Suchtarbeit (ZOS) geht der Caritasverband für Stuttgart neue Wege. Dieser Ansatz ist nicht mehr nur an der Abstinenz orientiert, sondern zieloffen. Denn nur ein Bruchteil der alkoholkranken Menschen in Deutschland landet überhaupt in einem Hilfesystem. Abstinenzorientierte Hilfsangebote erreichen nur 15 Prozent der Menschen mit einer Alkoholerkrankung. Der Bereich der Sucht- und Sozialpsychiatrischen Hilfen der Stuttgarter Caritas möchte das mit ZOS ändern. Durch das zieloffene Arbeiten und eine Abkehr von der Pflicht zur Abstinenz sollen mehr Menschen mit einer Suchterkrankung erreicht werden.

In einem dreijährigen Prozess beschäftigte sich der Verband damit, was zieloffene Arbeit für Mitarbeitende und Klienten bedeutet, ebenso mit den Fragen, was sich an den Strukturen ändern muss, welche Rahmenbedingungen eine klientenzentrierte Konsum- und Zielabklärung in der Organisation erfordert und welche Qualifikationen die Mitarbeitenden brau-

chen, um professionell zieloffen arbeiten zu können.

Bei ZOS geht es darum, eine offene Haltung gegenüber den Zielen der Klientinnen und Klienten einzunehmen, vor allem gegenüber ihren Ambivalenzen, die gerade bei suchtkranken Menschen groß sein können. Mit dem zieloffenen Arbeiten begeben sich die Mitarbeitenden näher an die Realitäten der Menschen, deren Konsum-Ziele rücken mehr in den Mittelpunkt. Die Abstinenz kann, muss aber längst nicht mehr das Ziel sein. Auch Konsumreduktion oder „harm reduction“ (Schadensminimierung) können angestrebt werden. Wichtig ist, dass Menschen mit einer Suchterkrankung offen und ohne Angst vor Sanktionen äußern können, wie sie sich ihren Konsum vorstellen.

Aufgabe der Mitarbeitenden der Caritas ist es, bei den Klienten eine Motivation zur Veränderung zu wecken. An insgesamt 700 Fortbildungstagen in den letzten drei Jahren beschäftigten sie sich mit Gesprächstechniken zur klientenzentrierten Zielklärung und verschiedenen Behandlungsmöglich-

keiten. Denn fachliche Kompetenzen und fundierte Kenntnisse in Motivierender Gesprächsführung sind für sie wichtig. Zudem lernten die Mitarbeitenden, welche Interventionen für welche Ziele geeignet sind. Dabei immer im Mittelpunkt: die Wünsche der Klienten. Denn größtmögliche Selbstbestimmung ist Voraussetzung dafür, dass die Motivation zum Erreichen selbst gesteckter Ziele erhalten bleibt und Behandlungen letztlich erfolgreich sind.



97010

1

VI. ZAHLEN – DATEN – FAKTEN

DER DICV ALS MITGLIEDERVERBAND

Die Satzung bestimmt den Diözesan-caritasverband als den „vom Bischof beauftragten Zusammenschluss der caritativen katholischen Träger in der Diözese Rottenburg-Stuttgart“. Er hat fördernde Mitglieder (alle Kirchengemeinden und Einzelpersonen, die dem Verband beigetreten sind, um seine Ziele zu unterstützen) und korporative Mitglieder. Zu diesen gehören neben dem Caritasverband für Stuttgart, den karitativen Fachverbänden und den Orden mit karitativem Auftrag alle Träger von karitativen Einrichtungen in der Diözese Rottenburg-Stuttgart.

KORPORATIVE MITGLIEDER DES CARITASVERBANDES DER DIÖZESE ROTTENBURG-STUTTGART IN ALPHABETISCHER REIHENFOLGE:

Altenhilfe St. Martin gGmbH
 Altenhilfezentrum Isny gGmbH
 Altenpflegeheim St. Josef gGmbH
 Anna-Schwestern, Franziskanerinnen von Ellwangen e. V.
 Berufsförderungswerk Bad Wildbad gGmbH
 Betreuungsverein St. Martin im Kreis Ravensburg e. V.
 Caritas-Konferenzen Deutschlands – Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart e. V.
 Caritas-Krankenhaus Bad Mergentheim gGmbH
 Caritasverband für Stuttgart e. V.
 Caritasverein Untergriesheim 1921 e. V.
 DAN – Dienst am Nächsten e. V.
 Dr. Fuchsbergersche Stiftung
 Familienerholungswerk der Diözese Rottenburg-Stuttgart e. V.
 Franz von Assisi gGmbH
 Franziskanerinnen von Reute e. V.
 Frauen und Kinder in Not e. V.
 Freiwilligendienste in der Diözese Rottenburg-Stuttgart gGmbH
 Genossenschaft der Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul in Untermarchtal e. V.
 guterhirte e. V. – Zentrum für Kinder, Jugend- und Familienhilfe
 IN VIA Katholischer Verband für Mädchen- und
 Frauensozialarbeit – Diözese Rottenburg-Stuttgart e. V.
 Institut für soziale Berufe Ravensburg gGmbH
 Institut für soziale Berufe Stuttgart gGmbH
 Karl-Steeb-Gründung e. V.
 Katholische Familienpflege Rems-Murr
 Katholische Sozialstation Biberach gGmbH
 Katholische Sozialstation Jagsttal gGmbH
 Katholische Sozialstation Waiblingen gGmbH
 Katholische Sozialstation Wernau GmbH
 Katholische Sozialstation St. Martin gGmbH
 Katholischer Kranken- und Wohlfahrts-Pflegeverein St. Markus e. V.
 Katholischer Pflegeverband e. V. – Landesgruppe Baden-Württemberg
 Kirchliche Sozialstation Schramberg gGmbH
 Kolpinghaus Reutlingen e. V.
 Kongregation der Franziskanerinnen
 von Bonlanden – deutsche Provinz e. V.
 Kongregation der Franziskanerinnen von Sießen e. V.

Kongregation der Franziskanerinnen von der ewigen Anbetung Schwäbisch Gmünd

Kongregation der Schwestern aus dem III. Orden des hl. Franziskus von Heiligenbronn e. V.

Krankenhilfswerk der Diözese Rottenburg-Stuttgart e. V.

Krankenpflegeverein Salach e. V.

Kreuzbund – Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart e. V.

Landesverband Katholischer Kindertagesstätten – Diözese Rottenburg-Stuttgart e. V.

Lebenswerk Zukunft – CaritasStiftung in der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Liebenau Berufsbildungswerk gemeinnützige GmbH

Liebenau Kliniken gemeinnützige GmbH

Liebenau Lebenswert Alter gemeinnützige GmbH

Liebenau Teilhabe gemeinnützige GmbH

Malteser Hilfsdienst gGmbH

Medizinisches Versorgungszentrum am Caritas-Krankenhaus Bad Mergentheim gGmbH

Medizinisches Versorgungszentrum Tauberfranken gGmbH

Ökumenische Kinder- und Jugendförderung e. V.

Ökumenische Sozialstation Mittleres Filstal gGmbH

Ökumenische Sozialstation Rosenstein gGmbH

Ökumenische Sozialstation Rottum-Rot-Iller e. V.

Ökumenische Sozialstation Ulmer Alb gGmbH

Paul Wilhelm von Keppler-Stiftung

Säkularinstitut der Schönstätter Marienschwestern

Schönstatt-Zentrum Freiberg e. V.

Sießener Schulen gGmbH

Sozialdienst katholischer Frauen e. V. – Diözese Rottenburg-Stuttgart

Sozialgemeinschaft Dunningen e. V.

Sozialstation Abtsgmünd gGmbH

Sozialstation Carl-Joseph Leutkirch gGmbH

Sozialstation Gute Beth Bad Waldsee gGmbH

Sozialstation Krumme Ebene gGmbH

Sozialstation St. Josef Altshausen gGmbH

Sozialstation St. Vinzenz gGmbH Wangen

St. Anna gGmbH

St. Anna-Stiftung Ellwangen

St. Barbara Altenhilfe gGmbH

St. Canisius Gemeinnützige Kinder- und Jugendhilfe GmbH

St. Elisabeth gGmbH

St. Elisabeth-Stiftung

St. Fidelis Jugendhilfe gGmbH

St. Jakobus Behindertenhilfe gGmbH

St. Josef gGmbH

St. Josefspflege Mulfingen gGmbH

St. Raphael Kinder- und Jugendhilfe

Steyler Missionsschwestern e. V.

Stiftung Haus Lindenhof

Stiftung Heimat geben Oggelsbeuren

Stiftung Kinder- und Jugenddorf Marienpflege Ellwangen

Stiftung Liebenau

Stiftung St. Anna Kinder-, Jugend- und Familienhilfe

Stiftung st. franziskus heiligenbronn

Stiftung St. Konradhaus Schelklingen

Theresia-Hecht-Stiftung

Verband Katholisches Landvolk e. V.

Vinzenz Pflege gGmbH

Vinzenz von Paul gGmbH – Soziale Dienste und Einrichtungen

Vinzenz von Paul Hospital gGmbH

Vinzenz von Paul Kliniken gGmbH

Vinzenzkonferenzen – Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart

Weil der Städter Tafel e. V.

WP Wohnprojekt gGmbH

Zukunft Familie e. V. – Fachverband Familienpflege und Nachbarschaftshilfe in der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Hinweis: Die Karl-Steeb-Gründung e. V. befand sich zum Zeitpunkt der Drucklegung im Austrittsgespräch.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – Anzahl und Betätigungsfelder

Im Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart (in der Geschäftsstelle, den Caritas-Regionen und bei

Mitgliedern) sind rund 33 000 Mitarbeitende beschäftigt.

Einrichtungs- und Plätze-Zahlen, aufgeschlüsselt nach Arbeitsfeldern der Caritas

ARBEITSFELD	EINRICHTUNGEN UND DIENSTE	BETTEN/PLÄTZE
Gesundheitshilfe	25	2.676
Kinder- und Jugendhilfe	1.027	55.591
davon Kindertagesstätten	882	52.814
Familienhilfe	75	866
Altenhilfe inkl. Sozialstationen	198	7351
Behindertenhilfe	120	5.818
Weitere soziale Hilfen	294	2.140
Gesamt	1.739	74.442

Quelle: DCV-Zentralstatistik, Stand 31.12.2016

GESCHÄFTSSTELLE UND CARITAS-REGIONEN*

Aufwand und Ertrag

ERTRAG	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Zuweisungen und Zuschüsse für den laufenden Betrieb	45.414.365,52	45.903.510,46	46.169.574,80	49.131.363,05	51.625.247,28	54.270.608,52	57.971.283,53
Sonstige Erträge	9.634.677,69	9.826.562,68	9.613.670,25	10.099.249,82	10.288.212,99	11.105.350,19	12.434.855,38
Zinsen und ähnliche Erträge	1.318.920,32	1.483.198,03	1.452.903,94	1.277.708,59	1.324.431,89	1.165.027,59	1.056.000,94
Jahresfehlbetrag	0,00	1.400.782,27	1.594.422,68	1.266.242,89	790.739,72	1.365.404,57	3.481.236,28
Summe	56.367.963,53	58.614.053,44	58.830.571,67	61.774.564,35	64.028.631,88	67.906.390,87	74.943.376,13

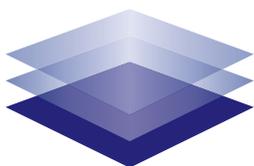
AUFWAND	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Personalaufwand	40.577.602,75	42.611.099,78	42.747.987,12	45.320.875,23	45.732.105,67	49.480.034,17	51.392.729,08
Sachaufwand	14.725.875,93	15.007.223,28	14.821.452,00	14.906.930,20	15.844.604,59	15.968.341,61	21.811.546,48
Abschreibungsaufwand	1.038.020,61	995.730,38	1.261.132,55	1.546.758,92	2.451.921,62	2.458.015,09	1.739.100,57
Jahresüberschuss	26.464,24	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
Summe	56.367.963,53	58.614.053,44	58.830.571,67	61.774.564,35	64.028.631,88	67.906.390,87	74.943.376,13

Kapital und Vermögen

AKTIVA	2015	2016
Langfristig gebundenes Vermögen	29.001.289,61	26.966.000,15
Kurzfristig gebundenes Vermögen	37.453.852,31	38.886.597,78
Summe	66.455.141,92	65.852.597,93

PASSIVA	2015	2016
Eigenkapital	55.496.737,57	51.750.157,61
Langfristiges Fremdkapital	2.704.816,81	3.616.356,76
Kurzfristiges Fremdkapital	8.253.587,54	10.486.083,56
Summe	66.455.141,92	65.852.597,93

* Bei Drucklegung lagen die Zahlen für das Jahr 2017 noch nicht vor.



Initiative Transparente Zivilgesellschaft

Dem Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart ist es ein Anliegen, transparent, einfach und klar über seine Struktur, sein Engagement sowie die Mittelherkunft und -verwendung zu informieren. Deshalb hat er sich

der von Transparency International Deutschland e. V. getragenen „Initiative Transparente Zivilgesellschaft“ angeschlossen und sich damit verpflichtet, freiwillig die geforderten Transparenzkriterien zu erfüllen (www.transparency.de/Initiative-Transparente-Zivilg.1612.0.html).

Eine differenzierte Darstellung und Erläuterung der Bilanz, der Gewinn- und Verlustrechnung sowie der Spendenbilanz findet sich unter:
www.caritas-spende.de/transparenz

Spenden, Bußgelder und Mitgliedsbeiträge

	2012	2013	2014	2015	2016
Spenden					
Sammeltagsmittel*	564.625,69	498.374,13	1.023.102,82	1.027.750,52	898.563,19
Spendenbriefe	497.465,68	463.052,08	477.678,66	612.366,83	495.496,55
Weitere (Geld)Spenden	894.899,37	974.338,67	1.207.140,96	1.225.643,45	1.499.730,56
Erbschaften	822.865,21	245.916,19	521.055,64	297.177,55	149.446,44
Geldauflagen (Bußgelder)	109.926,00	123.289,00	99.852,00	136.845,21	273.263,00
Mitgliedsbeiträge					
persönliche Mitglieder	9.924,45	9.698,02	8.981,42	9.048,73	9.057,99
korporative Mitglieder:					
Einrichtungen	541.654,77	618.567,13	602.773,92	705.828,51	734.716,72
korporative Mitglieder:					
Kirchengemeinden	232.163,48	231.068,42	229.155,95	227.110,61	244.751,65
Gesamt	3.673.524,65	3.164.303,64	4.169.741,37	4.241.771,41	4.305.026,10

*Ab 2014 ist in den Sammeltagmitteln auch der Anteil der Pfarrgemeinden enthalten.

Verwendung der Spenden

	2014		2015		2016	
Caritatsarbeit allgemein	142.017,84	5 %	373.504,63	14 %	304.731,17	10 %
Existenzsicherung	577.745,71	22 %	601.857,18	23 %	674.154,65	21 %
Familienhilfen	235.562,63	9 %	195.945,32	8 %	224.013,29	7 %
Kinder- und Jugendhilfe	477.063,12	18 %	471.030,62	18 %	427.674,99	14 %
Jugendberufshilfe	20.706,05	1 %	20.647,59	1 %	17.062,08	1 %
Behindertenhilfe	24.284,14	1 %	70.033,49	3 %	69.457,27	2 %
Altenhilfe/Hospizdienste	244.883,43	9 %	144.314,67	6 %	126.394,82	4 %
Sozialpsychiatrischer Dienst	27.377,74	1 %	45.626,61	2 %	76.404,63	2 %
Suchthilfe	84.803,99	3 %	95.073,75	4 %	89.542,71	3 %
Migration	19.639,78	1 %	53.893,51	2 %	217.222,51	7 %
Wohnungslosenhilfe	87.976,90	3 %	103.209,70	4 %	104.277,14	3 %
Gemeindenahes Netzwerke	183.862,27	7 %	152.865,69	6 %	161.779,67	5 %
Arbeitshilfen	61.015,06	2 %	38.692,71	1 %	11.366,94	0 %
Weiterleitung an Dritte*	261.671,51	10 %	104.296,95	4 %	510.645,82	16 %
Verwaltung	146.550,18	6 %	109.681,75	4 %	129.249,01	4 %
Gesamt	2.595.160,35	100 %	2.580.674,17	100 %	3.143.976,70	100 %

Die Mitgliedsbeiträge sind in der Verwendung der Spenden nicht enthalten.

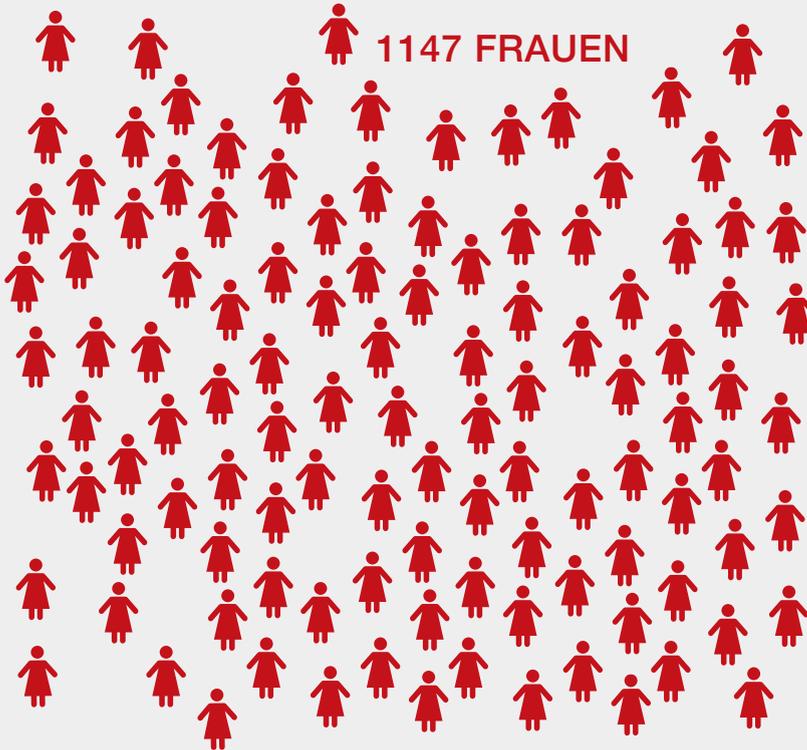
* Weiterleitung an Dritte: z. B. Caritas international



Umweltmanagement im Haus der Caritas

Dem Haus der Caritas wurde 2015 nach einem regulären Überwachungsaudit das Umweltmanagement-Zertifikat ein weiteres Jahr zuerkannt. Das Haus der Caritas ist im EMAS-Standortregister bei der IHK der Region Stuttgart eingetragen. Hier sind die Organisationen aufgeführt, die sich freiwillig an einem Gemeinschaftssystem gemäß der Verordnung Nr. 1221 des Europäischen Parlamentes für das Umweltmanagement und die Umweltbetriebsprüfung beteiligen. Bereits seit 2005 gibt es im Haus der Caritas ein Umweltmanagementsystem, bei dem alle drei Jahre eine Umwelterklärung verfasst wird als Grundlage für die Begutachtung nach den EMAS-Kriterien. Die dazu erforderliche Umweltgruppe besteht aus Mitarbeitern der Geschäftsstellen des DiCV und des Caritasverbandes für Stuttgart. 2015 wurden die Mitglieder der Umweltgruppe im Haus der Caritas zu internen Umweltauditoren ausgebildet und sollen systematisch das Verhalten in Bezug auf Umweltaspekte in den einzelnen Organisationseinheiten in einem kontinuierlichen Prozess verbessern.

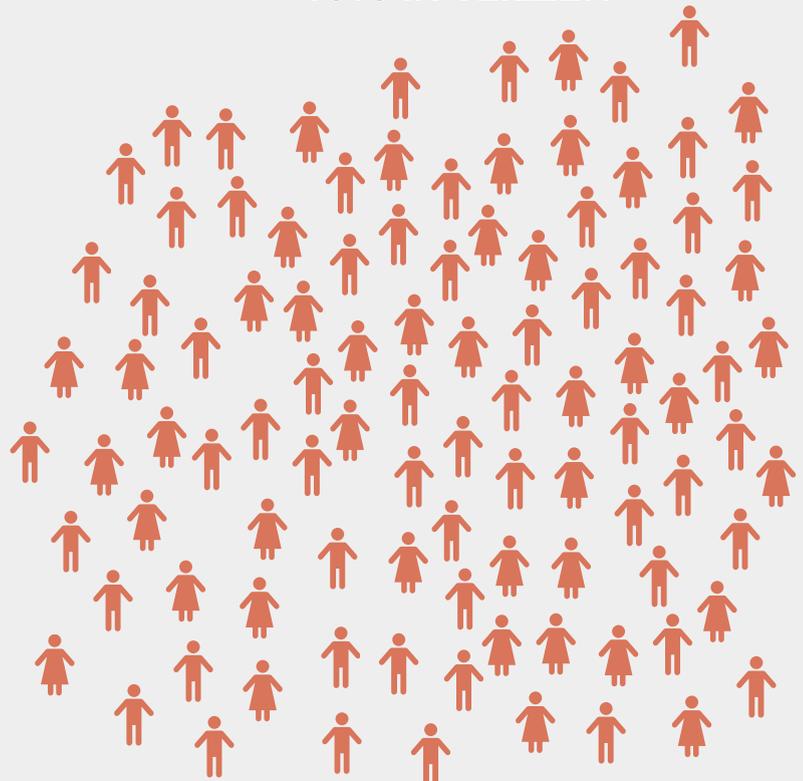
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Geschäftsstelle



444 IN VOLLZEIT



1010 IN TEILZEIT



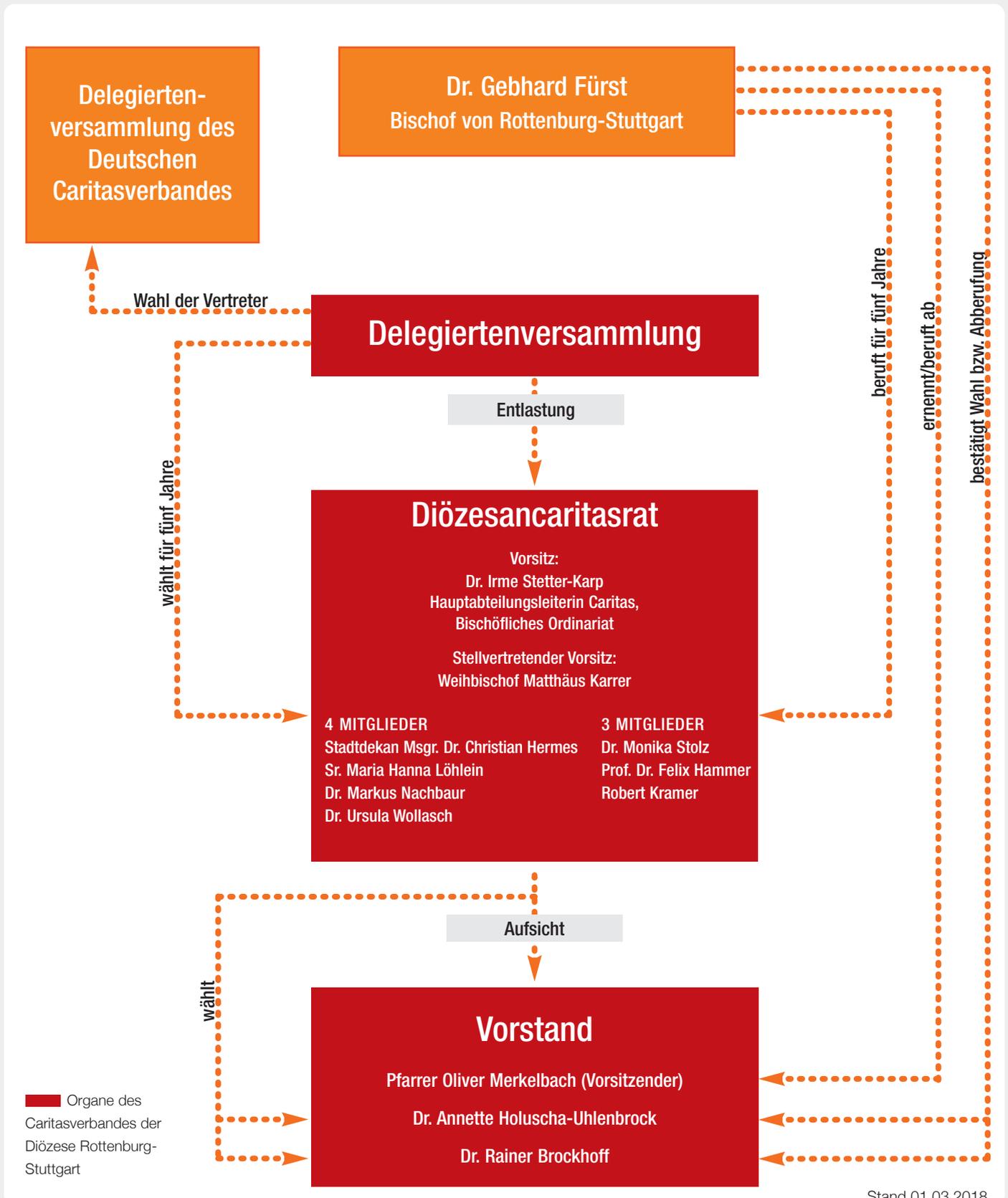
ALTER

	bis 21	bis 31	bis 41	bis 51	bis 61	bis 71	bis 100
weiblich	25	187	198	276	386	75	0
männlich	15	38	47	68	91	47	1
Gesamt	40	225	245	344	477	122	1

Beteiligungen

Unternehmen	Anteile des DiCV	Weitere Gesellschafter
Siedlungswerk Gemeinnützige Gesellschaft für Wohnungs- und Städtebau mbH	0,24 %	- Bistum Rottenburg-Stuttgart - Landesbank Baden-Württemberg - Siedlungswerk GmbH – Wohnungs- und Städtebau - Kolpingwerk und KAB
Katholische Hochschule Freiburg	20,0 %	- Deutscher Caritasverband Freiburg - Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg - Erzdiözese Freiburg - Diözese Rottenburg-Stuttgart
Institut für soziale Berufe Stuttgart gGmbH	31,8 %	- Caritasverband für Stuttgart - Paul Wilhelm von Keppeler-Stiftung - St. Anna-Stiftung Ellwangen - St. Elisabeth-Stiftung Bad Waldsee - Stiftung St. Franziskus Heiligenbronn - Katholisches Stadtdekanat Stuttgart
Caritas-Krankenhaus Bad Mergentheim gGmbH	2,5 %	- Gesundheitsholding Tauberfranken gGmbH - Barmherzige Brüder Trier
Gesundheitsholding Tauberfranken gGmbH	29,0 %	- Barmherzige Brüder Trier - Main-Tauber-Kreis
Zentrum für diakonisch-karitative Spiritualität im Kloster Reute	50,0 %	- Kongregation der Franziskanerinnen von Reute
Kronen-Hotel GmbH	2,5 %	- Interkalarfonds Rottenburg - Katholisches Stadtdekanat Stuttgart - Stuttgarter Kolpinghäuser
St. Josefspflege Mulfingen gGmbH	25,0 %	- Förderstiftung St. Josefspflege Mulfingen
Da Capo GmbH	50,0 %	- Arbeiterwohlfahrt, Ortsverein Reutlingen
Suchthilfe Ravensburg gGmbH	16,0 %	- ANODE Berg-Ettishofen - Zentrum für Psychiatrie Südwürttemberg - Evangelischer Kirchenbezirk Ravensburg - Die Ziegler'schen – Suchtkrankenhilfe gGmbH - Landkreis Ravensburg
Tafeln im Altkreis Wangen GbR	50,0 %	- Deutsches Rotes Kreuz, Kreisverband Wangen - Kooperationspartner Wangen - Kooperationspartner Leutkirch - Kooperationspartner Isny
Wohnungslosenhilfe im Landkreis Ludwigsburg gGmbH	25,0 %	- Evangelischer Kirchenbezirk Ludwigsburg - Katholisches Dekanat Ludwigsburg - Stiftung Karlshöhe Ludwigsburg
Fairkauf Sozialer Kleiderladen von Arbeiterwohlfahrt und Caritas GbR, Reutlingen	50,0 %	- Arbeiterwohlfahrt, Ortsverein Reutlingen
Göppinger Hospiz Grundbesitz GmbH & Co. KG	0,32 %	- Hospiz im Landkreis Göppingen e. V. - Diakonie- und Krankenpflegeverein Göppingen - zahlreiche weitere Kommanditisten
Freiwilligendienste in der Diözese Rottenburg-Stuttgart gGmbH	50,0 %	- Diözese Rottenburg-Stuttgart
Caritas-Diakonie-Centrum Tuttlingen GbR	50,0 %	- Evangelischer Kirchenbezirk Tuttlingen
Trossinger Tafel und Ökumenischer Kleiderladen GbR	25,0 %	- Diakonische Bezirksstelle Tuttlingen - Katholische Kirchengemeinde St. Theresia Trossingen - Evangelische Kirchengemeinde Trossingen

Organe



Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner in Geschäftsstelle und Caritas-Regionen

Geschäftsstelle

VORSTAND

Strategische Ausrichtung der Verbandsführung und Verbandspolitik

Diözesancaritasdirektor:		
Pfr. Oliver Merkelbach	merkelbach@caritas-dicvrs.de	-1100
Projektreferent: René Massier	massier.r@caritas-dicvrs.de	-1515
Sekretariat: Sigrun Lüttgens	luettgens.s@caritas-dicvrs.de	-1101

Strategische Ausrichtung der Sozialpolitik

Diözesancaritasdirektorin:		
Dr. Annette Holuscha-Uhlenbrock	holuscha-uhlenbrock@caritas-dicvrs.de	-1105
Sekretariat: Anette Belz	belz@caritas-dicvrs.de	-1107

Strategische Ausrichtung der Unternehmenspolitik

Diözesancaritasdirektor:		
Dr. Rainer Brockhoff	brockhoff@caritas-dicvrs.de	-1120
Vorstandsreferent: Alexander Ilg	ilg.a@caritas-dicvrs.de	-1106
Sekretariat: Gabriella Bamberger	bamberger.g@caritas-dicvrs.de	-1121

ÜBERGREIFENDE AUFGABEN

Verbands- und Strategieentwicklung

Sigrid Zinnecker, Leitung	zinnecker@caritas-dicvrs.de	-1280
Erika Beck, Sekretariat	beck@caritas-dicvrs.de	-1282

Kommunikation und Markenpolitik

Barbara Deifel-Vogelmann, Leitung	deifel-vogelmann@caritas-dicvrs.de	-1109
Sybille El Bani, Sekretariat	elbani@caritas-dicvrs.de	-1112
Eva-Maria Bolay	bolay@caritas-dicvrs.de	-1288
Patrick Glassl	glassl.p@caritas-dicvrs.de	-1405
Thomas Wilk	wilk@caritas-dicvrs.de	-1114

STABSSTELLEN

Caritastheologie und Ethik

Dr. Dorothee Steiof	steiof@caritas-dicvrs.de	-1460
Diakon Dr. Markus Schwer	schwer.ma@caritas-dicvrs.de	-1284

Personalentwicklung

Katja Schöll	schoell.k@caritas-dicvrs.de	-1238
--------------	-----------------------------	-------

Schutz vor sexuellem Missbrauch

Gerburg Crone	crone@caritas-dicvrs.de	-1151
Regina Österle, Sekretariat	oesterle.r@caritas-dicvrs.de	-1137

Europäische Sozialpolitik

Ulrike Sommer	sommer@caritas-dicvrs.de	-1560
---------------	--------------------------	-------

AUFGABEN, DEM VORSTAND ZUGEORDNET

Interne Revision

Thomas Rückert, Leitung	rueckert@caritas-dicvrs.de	-2420
Alexander Mattlinger	mattlinger@caritas-dicvrs.de	-1311
Beatrix Beck	beck.b@caritas-dicvrs.de	-2424

Haus der Caritas

Wolfgang Allgayer, Leitung	allgayer@caritas-dicvrs.de	-1340
Romina Manhart, Sekretariat	manhart.r@caritas-dicvrs.de	-1341

Umweltmanagement

Wolfgang Allgayer, Leitung	allgayer@caritas-dicvrs.de	-1340
----------------------------	----------------------------	-------

Tabor – Zentrum für karitativ-diakonische Spiritualität

Elisabeth Kehle, Leitung	tabor-reute@caritas-dicvrs.de	07524 708318
Martina Bauer, Sekretariat	tabor-reute-sek@caritas-dicvrs.de	07524 708316
Thomas Knöller	knoeller.t@caritas-dicvrs.de	07524 708320

Diözesanpilgerstelle

Ursula Binder, Leitung	binder@caritas-dicvrs.de	-1233
Eva Steib	steib@caritas-dicvrs.de	-1234
Carolina Gennaro	gennaro.c@caritas-dicvrs.de	-1233

KOMPETENZZENTREN

KOMPETENZZENTRUM SOLIDARITÄTSSTIFTUNG

Michael Buck, Leitung	buck@caritas-dicvrs.de	-1130
Regina Österle, Sekretariat	oesterle.r@caritas-dicvrs.de	-1137

Kompetenzfeld Engagementpolitik

Michael Buck	buck@caritas-dicvrs.de	-1130
--------------	------------------------	-------

Kompetenzfeld Ehrenamt

Rosa Geiger-Wahl	geiger-wahl@caritas-dicvrs.de	-1430
Kim Hartmann	hartmann@caritas-dicvrs.de	-1141

Kompetenzfeld Corporate Social Responsibility (CSR)

Karl-Hans Kern	kern@caritas-dicvrs.de	-1174
Kim Hartmann	hartmann@caritas-dicvrs.de	-1141
Inci Wiedenhöfer	wiedenhoefer.i@caritas-dicvrs.de	-1406

Kompetenzfeld Fundraising

Kirstina Heitz	heitz@caritas-dicvrs.de	-1133
Ruth Schwille	schwille@caritas-dicvrs.de	-1134

Kompetenzfeld Zivilgesellschaft und youngcaritas

Dr. Jessica Karagöl	karagoel.j@caritas-dicvrs.de	-1145
---------------------	------------------------------	-------

Kompetenzfeld Stiftungen / Fonds

Angelika Hipp	hipp@lebenswerk-zukunft.de	-1144
Marlene Schmitz	schmitz@caritas-dicvrs.de	-1156

KOMPETENZZENTRUM SOZIALPOLITIK

Herbert Jansen, Leitung	jansen@caritas-dicvrs.de	-1170
Monika Pensold, Sekretariat	pensold.m@caritas-dicvrs.de	-1171
Dr. Karolin Hartmann (SGB-Politik)	hartmann.k@caritas-dicvrs.de	-1289

Kompetenzfeld Arbeit

Sabrina Stula-Hauser	stula-hauser.s@caritas-dicvrs.de	-1550
----------------------	----------------------------------	-------

Kompetenzfeld Einkommen

Ulrike Lehnis	lehnis@caritas-dicvrs.de	-1262
Heiner Heizmann	heizmann.h@caritas-dicvrs.de	-1181

Kompetenzfeld Bildung

Dr. Maria Hackl	hackl@caritas-dicvrs.de	-1456
Julia Zeilinger	zeilinger.j@caritas-dicvrs.de	-1454
Mervi Herrala (IKÖ)	herrala@caritas-dicvrs.de	-1142

Kompetenzfeld Wohnen

Dr. Stephanie Goeke	goeke@caritas-dicvrs.de	-1216
Wolfgang Mohn	mohn@caritas-dicvrs.de	-1421

Kompetenzfeld Gesundheit

N.N.

KOMPETENZZENTRUM UNTERNEHMENSPOLITIK

Tabea Kölbel, Leitung	koelbel.t@caritas-dicvrs.de	-1200
Dagmar Grandy, Sekretariat	grandy@caritas-dicvrs.de	-1235
Uta Strelow-Hartel	strelow-hartel@caritas-dicvrs.de	-1281

Kompetenzfeld Produktpolitik

Dr. Marlies Kellmayer	kellmayer@caritas-dicvrs.de	-1411
-----------------------	-----------------------------	-------

Kompetenzfeld Finanzpolitik

Christine Wagner	wagner.c@caritas-dicvrs.de	-1187
Melanie Günter	guenter.m@caritas-dicvrs.de	-1231
Christine Jurtz	jurtz.c@caritas-dicvrs.de	-1122

Kompetenzfeld Personalpolitik

Bernhard Slatosch	slatosch@caritas-dicvrs.de	-1283
Yvette Kohler	kohler.y@caritas-dicvrs.de	-1123

Kompetenzfeld Tarifpolitik

Dr. Elisabeth Hartmeyer	hartmeyer.e@caritas-dicvrs.de	-1413
Peter Wacker	wacker@caritas-dicvrs.de	-1110
Inge Mayer	mayer.i@caritas-dicvrs.de	-1235

Kompetenzfeld Standortpolitik

N.N.

Kompetenzfeld Marktordnungspolitik

Dr. Karolin Hartmann	hartmann.k@caritas-dicvrs.de	-1289
----------------------	------------------------------	-------

BEREICHE**BEREICH SOZIALE ARBEIT**

Werner Strube, Leitung	strube@caritas-dicvrs.de	-1420
Katrin Schröer, Sekretariat	schroeer.k@caritas-dicvrs.de	-1510

Psychologische Familien- und Lebensberatung (PFL)

Sebastian Braunert	braunert@caritas-dicvrs.de	-1138
--------------------	----------------------------	-------

Suchthilfe und Suchtselbsthilfe

Myriam Klein	klein.m@caritas-dicvrs.de	-1179
--------------	---------------------------	-------

Katholische Schwangerschaftsberatung (KSB)

Birgit Wypior	wypior@caritas-dicvrs.de	-1132
---------------	--------------------------	-------

Adoptionsberatung und -vermittlung

Elisabeth Renz	renz@caritas-dicvrs.de	-1198
Sigrid Zwergal	zwergal@caritas-dicvrs.de	-1431

Hospizarbeit / Palliative Care

Ursula Bröckel	broeckel@caritas-dicvrs.de	-1412
----------------	----------------------------	-------

Allgemeine Sozialberatung / Inklusion

Birgit Baumgärtner	baumgaertner@caritas-dicvrs.de	-1140
--------------------	--------------------------------	-------

LebensFaden – Orientierungshilfen zur christlichen Patientenvorsorge

Sigrid Zwergal	zwergal@caritas-dicvrs.de	-1431
----------------	---------------------------	-------

Caritas-Dienste in der Flüchtlingsarbeit

Joachim Glaubitz	glaubitz.j@caritas-dicvrs.de	-1424
------------------	------------------------------	-------

Sozialraumorientierung

Dr. Stephanie Goeke	goeke@caritas-dicvrs.de	-1216
Myriam Klein	klein.m@caritas-dicvrs.de	-1179
Renate Bock	bock@caritas-dicvrs.de	-1179

BEREICH RESSOURCENSTEUERUNG

Winfried Baur, Leitung	baur.w@caritas-dicvrs.de	-1300
Elisabeth Baur, Sekretariat	baur.e@caritas-dicvrs.de	-1301

Betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM)

Rebecca Eßwein	esswein.r@caritas-dicvrs.de	-1210
----------------	-----------------------------	-------

Fachbereich Finanzen

Florian Strobel	strobel@caritas-dicvrs.de	-1310
-----------------	---------------------------	-------

Fachbereich Rechnungswesen

Roland Mayer	mayer.r@caritas-dicvrs.de	-1362
Andreea Glass	glass@caritas-dicvrs.de	-1368

Fachbereich Personal und Recht

Martin Hitzel	hitzel@caritas-dicvrs.de	-1286
Martell Rieckmann	rieckmann@caritas-dicvrs.de	-1237
Beate Schneider	schneider.be@caritas-dicvrs.de	-1372
Stefan Reuschlen	reuschlen@caritas-dicvrs.de	-1250
Karin Hörer	hoerer@caritas-dicvrs.de	-1259

BEREICH IT

Dieter Jansen, Leitung	jansen.d@caritas-dicvrs.de	-1333
Günther Pascher	pascher@caritas-dicvrs.de	-1330
Rosemarie Schuran	schuran.r@caritas-dicvrs.de	-1335
Markus Walz	walz.m@caritas-dicvrs.de	-1336
Andreas Warth	warth@caritas-dicvrs.de	-1336

CARITAS-REGIONEN

CARITAS BIBERACH-SAULGAU

Peter Grundler, Regionalleiter
Wolfgang Högerle, Wirtschaft und Finanzen
Joachim Schmucker, Soziale Hilfen

CARITAS BODENSEE-OBERSCHWABEN

Ewald Kohler, Regionalleiter
Uwe Ruple, Wirtschaft und Finanzen
Angelika Hipp-Streicher, Christopher Schlegel, Soziale Hilfen

CARITAS FILS-NECKAR-ALB

Lisa Kappes-Sassano, Regionalleiterin
Katrin Öhler, Wirtschaft und Finanzen
Brigitte Chyle, Sven Parylak, Soziale Hilfen

CARITAS HEILBRONN-HOHENLOHE

Stefan Schneider, Regionalleiter
Stefan Susset, Wirtschaft und Finanzen
Eleonore Reddemann, Uwe Schenk, Soziale Hilfen

CARITAS LUDWIGSBURG-WAIBLINGEN-ENZ

Hendrik Rook, Regionalleiter
Barbara Walter, Wirtschaft und Finanzen
Monika Miller in Vertretung von Ellen Eichhorn-Wenz,
Michael Schinko, Soziale Hilfen

CARITAS OST-WÜRTTEMBERG

Harald Faber, Regionalleiter
Wolfgang Kinzl, Wirtschaft und Finanzen
Markus Mengemann, Soziale Hilfen

CARITAS SCHWARZWALD-ALB-DONAU

Manuela Mayer, Regionalleiterin
Matthias Siegler, Wirtschaft und Finanzen
Susan Stiegler-Irion, Soziale Hilfen

CARITAS SCHWARZWALD-GÄU

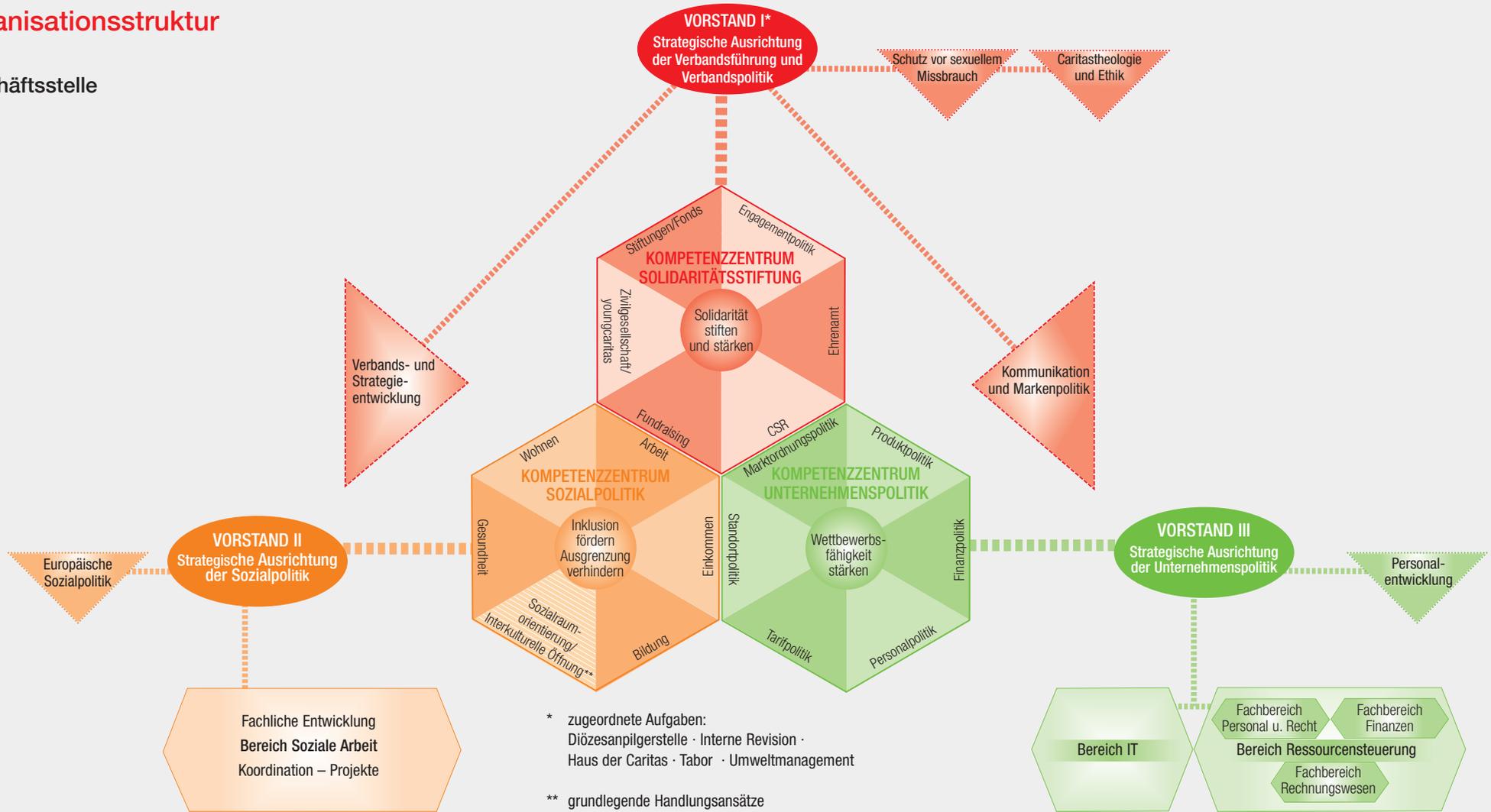
Silvia Hall, Regionalleiterin
Barbara Schaffner, Wirtschaft und Finanzen
Eva Sailer-Habel, Soziale Hilfen

CARITAS ULM-ALB-DONAU

Alexandra Stork, Regionalleiterin
Bernhard Brem, Wirtschaft und Finanzen
Harald Fallert-Hepp, Soziale Hilfen

Organisationsstruktur

Geschäftsstelle



Caritas-Regionen





Herausgeber:
Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart e. V.
Pfarrer Oliver Merkelbach
Strombergstraße 11
70188 Stuttgart
Telefon: 0711 2633-0
Telefax: 0711 2633-1177
E-Mail: info@caritas-rottenburg-stuttgart.de
www.caritas-rottenburg-stuttgart.de

Redaktion: Thomas Wilk, Barbara Deifel-Vogelmann
Titelbild: iStockphoto
Gestaltung: Wolfgang Strobel, Heinrich-Hertz-Str. 5, 72622 Nürtingen, info@agentur-strobel.de